

Gedenkstätte
Stalag VIII A

Gedenken und Arbeit für die Zukunft

Kinga Hartmann, Tomasz Sudół, Kazimierz Wóycicki,
Alexandra Grochowski, Frank Seibel, Teresa Korsak

Gedenkstätte **Stalag VIII A**

Gedenken und Arbeit für die Zukunft

Meetingpoint Memory Messiaen
Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura
Görlitz – Zgorzelec – Wrocław 2022

Copyright © by Meetingpoint Memory Messiaen
Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura 2022

Redaktionelle
Bearbeitung Teresa Korsak

Übersetzung aus dem Polnischen
Wojciech Pieńkowski
(Texte von K. Hartmann, K. Wóycicki und T. Sudof),
Teresa Korsak
(Einleitung und „Menschen, die wir erinnern sollten“)

Technische Redaktion, Gestaltung und Satz
Joanna Wagner Głowińska

SACHSEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



1. Auflage
Görlitz– Zgorzelec – Wrocław 2022

ISBN 978-83-66292-25-3



GAJT Wydawnictwo 1991 s.c.
Rynek 31/32, 50-102 Wrocław

Inhalt

Einleitung	6
Kazimierz Wóycicki	
Vergangenheit in unserer Gegenwart	8
Tomasz Sudół	
Geschichte des Stalag VIII A (1939–1945)	3
Kinga Hartmann	
Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und ihre Arbeit für die Gedenkstätte Stalag VIII A	25
Alexandra Grochowski	
Angebot und strategische Entwicklung der Gedenkstätte Stalag VIII A	38
Frank Seibel	
Ästhetik und Gedenken. Der Aspekt der Sinnlichkeit in der Erinnerungsarbeit des Meetingpoint Memory Messiaen	49
Teresa Korsak	
Menschen, an die wir erinnern sollten	57

Einleitung

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ist nach wie vor ein schwieriges und sensibles Thema internationaler Beziehungen, welches insbesondere Polen und Deutschland betrifft.

Warum löst die Erinnerung an den Krieg 77 Jahre nach Kriegsende immer noch starke Spannungen zwischen Polen und Deutschen aus? Warum sprechen Polen so beharrlich über das 1944 auf bestialische Weise zerstörte Warschau, das seine über Jahrhunderte aufgebauten Denkmäler, seine wertvollen Bibliotheken und Kunstwerke nie wieder zurückerhalten wird?

Wie soll man sich erinnern und was soll man sich merken? Wessen ist es wichtig zu gedenken und was kann man vergessen? Wessen Erinnerung und woran ist wichtig? Ist es die Erinnerung innerhalb der Familie, das persönliche oder das soziale Gedächtnis ganzer Nationen? Die individuelle Erinnerung unterscheidet sich oft von der, die wir gesellschaftlich pflegen und in unseren Geschichtsbüchern beschreiben.

Das in einigen Beiträgen des vorliegenden Buches beschriebene Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A, auf dessen einstigem Gelände das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur erbaut wurde, befand sich am Rande der deutschen Stadt Görlitz. Die neue, in Potsdam festgelegte Grenze hat diese Stadt geteilt, so dass das Stalag-Gelände seit Mai 1945 auf polnischem Staatsgebiet liegt. Allein schon diese Tatsache verdeutlicht die schwierige gegenseitige Abhängigkeit, die die Verlegung der deutschen historischen und moralischen Verantwortung, auf das polnische Territorium, mit sich bringt.

Nach vielen schwierigen Gesprächen wurde durch die polnische und sächsische Seite ein Kompromiss erarbeitet, wonach der Verein Meetingpoint Memory Messiaen aus Görlitz und die dortigen Verwaltungsinstitutionen gemeinsam mit der polnischen Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und den Selbstverwaltungsorganen von Zgorzelec nicht nur die Pflege dieser Gedächtnisstätte übernahmen, sondern auch beschlossen, aus ihr einen Ort der Zusammenarbeit für die Verständigung sowohl zwischen Polen und Deutschen als auch anderen Nationen zu machen.

Das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur soll jener Punkt auf der Karte der Institutionen beider Städte – Zgorzelec und Görlitz – sein, wo man über die Prinzipien des Zusammenlebens, die Rolle der Geschichte und der historischen Erinnerung für die heutige Gesellschaft, die Bedeutung der Kunst und Musik, die Verbreitung von zivilgesellschaftlichen Einstellungen und die Gestaltung der Zukunft dieser Grenzregion diskutiert und daran arbeitet.

In der vorliegenden Publikation finden Sie daher sowohl die Texte zur Geschichte des Stalag VIII A in den Jahren 1939–1945, Informationen über die

wesentlichen Tätigkeitsprofile des Arbeitskonzepts des auf seinem Gelände entstandenen Zentrums, über die Gedenkarbeit des Vereins Meetingpoint Memory Messiaen aus Görlitz sowie Erinnerungen an die Menschen, die sich für das Gedenken an diesen besonderen Ort eingesetzt haben.

Die Publikation ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Meetingpoint Memory Messiaen e.V. und der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und soll des ehemaligen Stalag VIII A Görlitz gedenken.

Kinga Hartmann

Vergangenheit in unserer Gegenwart

Viele Menschen sind der Meinung, dass die Vergangenheit keine wesentliche Bedeutung für die Gegenwart habe und dass sie die Gestaltung der Zukunft keineswegs beeinflusse. Eine solche Überzeugung ist jedoch meines Erachtens unerhört naiv, manchmal sogar schädlich.

Um mit anderen die Zukunft gemeinsam zu gestalten, muss man sich zuerst kennenlernen und sich miteinander verständigen. Man muss sich einander vorstellen, sagen, wer man ist. Will man sich etwas näher vorstellen, ist man gezwungen, Informationen über sich weiterzugeben. Andererseits können wir nur dann von jemandem sagen, dass wir ihn gut kennen, wenn wir über seine Vergangenheit erzählen können, nicht nur, wer er im Moment ist, sondern auch, wer er war. Je mehr er uns über sich erzählt hat – und wir die Bestätigung haben, dass dem so ist –, umso besser können wir ihn verstehen.

Dieselben Kriterien gelten für das gegenseitige Kennenlernen und die Verständigung zwischen zwei Gesellschaften. Wir lernen eine andere Gesellschaft nicht nur dann kennen, wenn uns ihre Zukunftspläne bekannt werden, sondern vor allem dann, wenn wir ihre kollektive Vergangenheit kennengelernt haben. Dies erlaubt uns, ihr Verhalten, ihre Reaktionen und Entscheidungen besser zu beurteilen. Interessieren wir uns für jemandes Zukunftspläne, so können wir nur dann verstehen, wohin, in welche Richtung er steuert, wenn wir wissen, woher er gekommen ist und welche Erfahrungs- und Erlebnislast er mit sich trägt.

Im Stalag VIII A, auf dessen Gebiet sich jetzt das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur befindet, hielten sich rund 120 000 Kriegsgefangene auf, von denen etwa 15 000 wegen Unterernährung, aufzehrender Arbeit und Krankheiten starben.

Vielleicht wäre das Stalag VIII A ohne eine ganz besondere Episode aus der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts nur eines der vielen Gefangenenlager in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs geblieben, und es wäre nicht zur Errichtung des Zentrums gekommen. Hier nämlich, unter den Bedingungen des Lagers, entstand ein außergewöhnliches Musikwerk: das „Quartett auf das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen, und hier, in einer frostigen Januarnacht des Jahres 1941, fand seine Uraufführung in einer Lagerbaracke statt.

An dieser Stelle möchte ich an den verstorbenen Dr. Albrecht Goetze erinnern, der Initiator des sächsischen Vereins Meetingpoint Music Messiaen, sein Gründer und langjähriger Vorsitzender war. Seine Faszination für Messiaens Werk, vor allem für das „Quartett auf das Ende der Zeit“ und die Umstände seines Entstehens, trug in hohem Maße zur Errichtung des Objekts bei, in dem sich

das Zentrum befindet, sowie zur Belebung des Interesses an der Geschichte des Stalag VIII A unter den Einwohnern beider Städte – Zgorzelec und Görlitz.

Olivier Messiaen war ein tiefreligiöser Mensch, wovon sein ganzes reichhaltiges Schaffen zeugt. Wir sollten nicht vergessen, dass er die meiste Zeit seines Lebens die Stelle des Organisten an einer Pariser Kirche innehatte. Ein Werk von fast liturgischem Charakter wie das „Quartett auf das Ende der Zeit“ bezieht sich augenscheinlich auf die Apokalypse, und seine einzigartigen Endfragmente sollen die Vereinigung der menschlichen Seele mit Gott versinnlichen. So wird dieses Werk zumindest interpretiert, so kann es interpretiert werden. Es ist allzu sehr offensichtlich, warum so ein Werk gerade hier, zur Zeit der Kriegstragödie entstehen konnte.

Diese Offensichtlichkeit macht allerdings die Rezeption dieses Werks nicht einfach, noch stellt es eine Illustration dar, derer man sich bedienen könnte, um den Erinnerungsraum, mit dem wir es hier zu tun haben, zu füllen.

Allein die Noten lesend, würden wir die Namen derjenigen vergessen, die diese Apokalypse damals hier betraf – Menschen, deren Leben hier zu Ende kam und die, im Sinne des Werkes von Messiaen, hier Gott begegnet sind. Denn sogar die höchste Kunst kann die Majestät des Todes nicht überwinden. Es wäre ein Verrat an der Idee des Komponisten selbst, sollte das Schöne die Erinnerung an Tod und Leid konkreter Menschen ersetzen; es wäre eine Verleugnung seiner tiefen Religiosität, sollte die Ästhetisierung den Menschen in den Schatten stellen.

Das Zentrum befindet sich in einem schönen, modernen Gebäude. Doch noch immer fehlen dort die Namen derer, die hier litten und starben. Diese ungenannten Namen lenken unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit, sie dringen aber auch in unsere Gegenwart hinein und sollen einen Einfluss auf die Gestaltung unserer Zukunft haben. Während wir die Vergangenheit kennenlernen, berühren wir sehr oft außerordentlich sensible Elemente des polnisch-deutschen Dialogs. Wir setzen das in Bewegung, wovon beide Seiten oft noch nicht sprechen können und was sie deshalb lieber mit der Stille der Vergessenheit bedecken.

Messiaens großes Werk müsste an diesem Ort auf die historische Wahrheit hinweisen, statt diese zu verhüllen. Bei der Diskussion über die Rolle dieser Einrichtung als Kultur- und Kunstzentrum muss man außerordentlich vorsichtig sein. Sie darf nicht als ein Konzertsaal betrachtet werden, ein Ort, wo ein Werk aus Rücksicht auf die besonderen Umstände seiner Entstehung die Hauptrolle bei der historischen und emotionalen Überlieferung spielt.

Das „Quartett auf das Ende der Zeit“ verdient es, ein Symbol für diesen Ort und für den Sieg des Lebenswillens über den Tod zu sein, doch vergessen wir nicht, dass das Gelände des ehemaligen Stalag ein Ort unermesslichen Leidens und ein Friedhof ist.

Versuchen wir also die Sphäre des Verschweigens und der Stille zu beschreiben, die die apokalyptische Musik Messiaens nicht füllen, sondern uns sichtbar machen sollte.

Man könnte meinen, dass das Stalag VIII A, das sich direkt an der Grenze des kommunistischen Polens und des kommunistischen Ostdeutschlands befand, ein idealer Platz für die Bekundung der deutsch-polnischen Versöhnung hätte sein können, dass dies bereits in der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre oder spätestens Anfang der Fünfzigerjahre hätte geschehen können, gemäß der ständig beteuerten Freundschaft zwischen Ostberlin und dem kommunistisch regierten Warschau. Dies ist jedoch nicht geschehen. In der DDR fühlte man sich nicht verantwortlich für die Zeit von 1933–1945, man vertrat die Meinung, dass die für die Verbrechen Verantwortlichen westlich der Elbe lebten. Dort gebe es diejenigen, die an der Tragödie des Nazismus schuld waren, in der DDR lebten dagegen nur „Antifaschisten“. Das Lagergelände wurde in keiner Weise als Gedenkstätte angesehen und zum Unternehmen von Aufarbeitungsversuchen der jüngsten Vergangenheit oder zur Förderung der Freundschaft zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR genutzt.

Nicht weit von hier, ebenfalls auf der polnischen Seite, entstand kurz nach dem Krieg eine andere Nekropole: der Friedhof von Soldaten der 2. Polnischen Armee, die beim Forcieren der Lausitzer Neiße und in der Schlacht um Bautzen gefallen waren. Dieser in den Sechzigerjahren umgebaute Friedhof, mit einem über die Umgebung herausragenden Denkmal des Piasten-Adlers von 1978, wurde jahrelang zu Propagandazwecken als Erinnerung an die deutsche Bedrohung genutzt. Wie die Nachkriegsgeschichte des Stalag dagegen beweist, haben sich weder die polnische noch die deutsche Seite um diesen Ort gekümmert. In den Sechzigerjahren wurden hier die Gräber sowjetischer Soldaten gepflegt, und dies war eine sowjetische Initiative. Vielleicht blieb deshalb die Erinnerung an diesen Ort trotz allem erhalten. Die Formel „sowjetische Soldaten“ verbarg aber auch ein raffiniertes und gezieltes Vergessen sowie eine historische Lüge. Die Menschen, die zur Sowjetarmee einberufen wurden, waren Ukrainer, Russen, Weißrussen, wohl auch Vertreter anderer Nationen des kolonialen Imperiums. Das wurde nicht zum Vorschein gebracht, nicht gesagt. Auf ihrem Sammelgrab wurde weder ein Kreuz noch ein anderes Symbol einer Religion errichtet, obwohl sie sicher nicht ausschließlich Mitglieder der kommunistischen Partei, sondern auch orthodox, griechisch-katholisch und katholisch waren (es gab unter ihnen bestimmt viele Polen, z.B. aus der Umgebung von Schytomyr). Wahrscheinlich auch Juden und Muslime. So war nämlich die Zusammensetzung der Roten Armee. Ihrer Namen wurde hier bis jetzt nicht gedacht, ähnlich wie der Namen anderer Kriegsgefangener, deren sterbliche Überreste dieser Ort birgt.

Das heutige, den Gefangenen des Stalag gewidmete Denkmal wurde 1976 auf dem Gelände des Lagers errichtet. Dies war das Ergebnis von Bestrebungen französischer und belgischer Kombattanten, die nicht geringe Schwierigkeiten überwinden mussten, um den Bau des Denkmals zu ermöglichen. Die Erinnerung an das Lager pflegte der in Zgorzelec lebende Geschichtslehrer Roman Zglobicki. Seine unermüdlichen Bemühungen, zu denen die Einrichtung eines Gedenkraums an der örtlichen Fachschule für Energetik und Bergbautechnik

sowie die Erstellung einer Publikation über das Stalag und seine Gefangenen gehören, brachten lange nicht die erwarteten Ergebnisse. Vielleicht herrschte auf der polnischen Seite die Überzeugung, dass man zur Zeit der polnisch-deutschen Versöhnung nach 1989 nicht zu der schwierigsten Periode in den polnisch-deutschen Beziehungen zurückkehren, sondern nur über die Zukunft sprechen solle. Das ist nicht wahr. Eine solche Haltung fördert nicht die Vertiefung des Versöhnungsprozesses zwischen Polen und Deutschen. Nur diejenigen, die zum offenen Dialog bereit sind, sind auch imstande, Stereotype und Ressentiments zu überwinden.

Der Mangel an Erinnerung und die Angst davor sind ein Merkmal tieferer Provinz. Die unterschiedlichsten Orte sind manchmal nicht deshalb so erschreckend provinziell, weil sie arm oder unterinvestiert sind, sondern weil man dort keine Geschichten zu hören bekommt. Der Außenstehende kann nichts erfahren, weil es nämlich niemanden gibt, der die Vergangenheit dieses Ortes kennen würde. Die Jugend verlässt solche Orte, das Alter derjenigen, die bleiben, wird schwerer.

Das Schweigen über die Vergangenheit kann unterschiedliche Gründe haben. Es kann der Mangel an Vernunft, die Unfähigkeit, über schwierige Dinge zu sprechen, oder der Wunsch nach Vergessen sein. Die Erinnerung nur an das eigene Leiden, das Hinwegsehen über das Leiden anderer.

Ein großes Leiden war die Flucht und die Aussiedlung der deutschen Einwohner des östlichen Teils von Görlitz, heute Zgorzelec, im Jahre 1945. Die Erinnerung an diese Tragödie, die die deutsche Seite nicht vergessen will, wird gepflegt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, warum es zu dieser Tragödie gekommen ist. Während wir an Tausende von Deutschen, die aus Görlitz-Ost ausgesiedelt wurden, zurückdenken, sollten wir die Gefangenen des Stalag nicht vergessen, die jahrelang, von Aufsehern bewacht, in Kolonnen durch die Straßen dieser Stadt zogen, um ihre schwere Sklavenarbeit zugunsten der deutschen Industrie, Landwirtschaft und privater Unternehmer zu verrichten.

Die Existenz des Zentrums auf dem Gelände des Stalag VIII A kann eine große Chance sein, um nicht nur eine neue Etappe in den Beziehungen beider Städte zu eröffnen, sondern auch um einen neuen Impuls für die Zusammenarbeit entlang der der ganzen polnisch-sächsischen Grenze zu geben.

Es ist natürlich keine einfache Sache, über die Vergangenheit zu sprechen. Einige sogar besonders vielsagende Anekdoten bilden noch keinen echten Erinnerungsort. Ein echter Erinnerungsort ist ein Ort, wo sich lebendige Menschen treffen, ein Ort für schwierige Fragen und den Dialog, ein Ort, wo sich die Gegenwart auf die Zukunft öffnet. Und nur eine Zukunft, die von der Erinnerung geprägt ist, kann eine menschliche Dimension haben.

Das Gelände des Stalag ist ein internationaler Ort. Polnische, französische, belgische, russische, weißrussische, ukrainische, englische, amerikanische Gefangene dieses Lagers lassen uns diesen Ort als einen wahrhaft europäischen Ort der Erinnerung erscheinen. Ich bin überzeugt, dass dieser Ort das

ausstrahlen sollte, was hier organisiert und ausgesprochen werden wird. Dieser Ort bedarf eines breiten gedanklichen Horizonts, großen Herzens und Engagements – mögen solche Persönlichkeiten wie Roman Zgłobicki und Albrecht Goetze, Leute, die sich an die Vergangenheit erinnern wollten und diese Erinnerung forderten, ein Vorbild für diesen Ort sein.

Görlitz und Zgorzelec, „Europastadt Görlitz–Zgorzelec“, sind keine Provinz, sondern ein Ort, der die europäische Erinnerung genau in der Mitte unseres Kontinents pflegt. Eine Erinnerung, die nicht nur zur Vergangenheit gehört, sondern in unserer Gegenwart präsent ist und unsere Zukunft gestaltet.

Möge Olivier Messiaens Werk „Quartett auf das Ende der Zeit“ eine Erinnerung an die Vergangenheit sein, die in unserer Gegenwart präsent ist, und eine Inspiration, damit im Zentrum ein mutiges Gespräch stattfinden kann, das eine auf die Zukunft geöffnete Erinnerung unseres europäischen Kontinents fördern wird.

Geschichte des Stalag VIII A (1939–1945)

Zgorzelec gehört zu jenen besonderen Orten auf dem Gebiet des heutigen Polen, an denen große Kriegsgefangenenlager der deutschen Wehrmacht funktioniert haben. Ein charakteristisches Merkmal dieser Orte ist, dass viele von ihnen immer noch nicht als ganzheitliche Gedenkstätten konserviert wurden. Nach dem Kriegsende wurde die Wohninfrastruktur der Lager meistens abgerissen. Davon, dass es ein Kriegsgefangenenlager am betreffenden Ort gab, informieren in der Regel Denkmäler oder Kriegsriedhöfe. Dank dem Europäischen Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur und dem Meetingpoint Memory Messiaen kehrt die Geschichte des Stalag VIII A zurück und hat die Chance, einen Platz im Bewusstsein der Einwohner vom deutschen Görlitz und polnischen Zgorzelec sowie in diesem Grenzgebiet auf Dauer einzunehmen¹.

Bereits 1938 wurde im Oberkommando der Wehrmacht mit der Organisation eines Systems für Kriegsgefangenenlager begonnen, man bildete entsprechende Ämter und Einheiten. Obwohl das Dritte Reich im August 1934 das Genfer Abkommen ratifizierte, wurde eine Nichtbeachtung von manchen seiner Bestimmungen von Anfang an vorausgesetzt und sogar eine Liste potenzieller Verletzungen des Völkerrechts erarbeitet². Es war klar, dass die Mobilisierung im Fall des Krieges Hunderttausende von Männern von ihren Arbeitsplätzen abziehen wird und dass diese von neuen Arbeitskräften, das heißt von Kriegsgefangenen zu ersetzen sind. Dies betraf u.a. die Landwirtschaft, aber auch die Rüstungsindustrie. Im Frühling 1939 waren alle mit der Organisation des Systems von Gefangenenlagern verbundenen Angelegenheiten – Aufgaben, Kompetenzen und Diensthierarchien – bereits festgelegt. Darüber hinaus fanden in Wien spezielle, auf den Dienst in Gefangenenlagern vorbereitende Kurse für Offiziere statt.

Beim Ausbruch des Kriegs am 1. September 1939 befand sich das damalige Görlitz in den Verwaltungsgrenzen der Provinz Schlesien des Reichs³. Im Rahmen der Militärstruktur befand sich die Stadt im Wehrkreis VIII mit dem

¹ Siehe Joanna Lusek, Albrecht Goetze: Stalag VIII A Görlitz. Historia – terażniejszość – przyszłość, „Łambinowicki Rocznik Muzealny: jeńcy wojenni w latach II wojny światowej“, 2011, Nr. 34, S. 27–52; Joanna Lusek: Na koniec czasu...: ślady pamięci jako filozoficzno-edukacyjny dezyderat powstania Europejskiego Centrum Edukacyjno-Kulturalnego Zgorzelec-Görlitz, „Niepodległość i Pamięć: czasopismo muzealno-historyczne“ 2017, Nr. 1, S. 217–236

² David Foy: For You the War is Over. American Prisoners of War in Nazi Germany, New York 1984, S. 17.

³ Amtliches Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich auf Grund der Volkszählung 1939, 2. Auflage, Berlin 1941, S. 160.

Kommando in Breslau⁴. Görlitz war eine wichtige Garnisonsstadt, in der das I. und II. Bataillon des 30. Infanterie-Regiments, Teil der 18. Infanterie-Division, stationierten⁵. Die Anwesenheit des Militärs im städtischen Raum war nicht ohne Bedeutung. Sehr oft wurden Gefangenenlager in Garnisonsstädten sowie in der Nähe von Truppenübungsgeländen errichtet.

Die Aufsicht über die Kriegsgefangenenlager auf dem Gebiet des Deutschen Reiches übte die Abteilung Kriegsgefangenenwesen, die im Rahmen des Allgemeinen Wehrmachtsamts des Oberkommandos der Wehrmacht funktionierte. Im Stab eines jeden Wehrkreises gab es den Posten des Kommandeurs der Kriegsgefangenen im Wehrkreis, dem die Kriegsgefangenenlager auf dem einschlägigen Gebiet unterstellt waren. Für kriegsgefangene Offiziere wurden Offizierslager (Oflags), für Unteroffiziere und Mannschaften – Stammlager (Stalags) errichtet. Es entstanden auch Durchgangslager (Dulags), wo die Prozedur der Aufnahme von Gefangenen durch den Apparat des OKW und deren Versetzung in das Bestimmungslager stattfand.

Von Sammelstellen und zeitweise funktionierenden Kriegsgefangenenlagern im operativen Gebiet, das dem Oberkommando des Heeres unterstellt war, wurden die Gefangenen in die Dulags bzw. bereits bestehende Stalags und Oflags auf einem dem OKW unterstellten Gebiet transportiert. Beim Kriegsausbruch verfügte die deutsche Seite über eine nicht vollständig entwickelte Infrastruktur von Kriegsgefangenenlagern. Ein beträchtlicher Teil von Lagern befand sich im Aufbau, andere sollten erst unter Ausnutzung der Arbeitskraft von Kriegsgefangenen gebaut werden.

Die Geschichte der Kriegsgefangenenlager in Görlitz fängt mit dem während des ganzen Septembers 1939 funktionierenden Dulag Görlitz (in Dokumenten auch als Dulag VIII A Görlitz bezeichnet) an. Hier kamen nämlich die ersten Kriegsgefangenen, Soldaten des Polnischen Heeres, an. Der erste Transport von ihnen kam am 8. September ins Lager. Der Aufenthalt im Dulag war für viele nur eine kurze Etappe ihrer Gefangenschaft – von hier aus wurden sie in andere Lager im Reich geleitet. Das Dulag erstreckte sich auf den Feldern entlang der heutigen Lubańska-Str. (damals Laabaner Straße) im nord-östlichen Teil von Zgorzelec. Die Gefangenen wurden in Zelten untergebracht; das ganze Gelände war mit Draht umzäunt⁶. Am 18. September 1939 hielten sich hier 8 468 Personen, darunter 396 Offiziere, 6 398 Unteroffiziere

⁴ Archiv des Instytut Pamięci Narodowej in Kielce [im Weiteren: AIPN Ki], 53/4527, K. 36. Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939–1945. Obozy jenieckie. Województwo wrocławskie, Warszawa 1969

⁵ Georg Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945, Bd. 4: Die Landstreitkräfte 15–30, Frankfurt am Main 1970, S. 283.

⁶ Roman Zglobicki: Obozy i cmentarze wojenne w Zgorzelecu, Zgorzelec 1995, S. 10. Wegen einer beschränkten Anzahl an Quellen, die in dieser Bearbeitung genutzt werden konnten, bedürfen manche Feststellungen von R. Zglobicki einer Verifizierung.

und Mannschaften, 1 674 Zivilisten (unter ihnen gab es auch Frauen) auf⁷. Im letzten Quartal 1939 waren im Dulag rund 8 000 Gefangene⁸.

Das Stalag VIII A befand sich an einem anderen Ort als das oben erwähnte Dulag⁹. Obwohl es formal seit September 1939 funktionierte¹⁰, erfolgte seine faktische Inbetriebnahme erst Ende Dezember¹¹. Sein Aufbau dauerte vom Ausbruch des Krieges bis zum Ende des Jahres 1939. Es wurde mit den Händen der polnischen Kriegsgefangenen errichtet, die gezwungen waren, den ersten Winter ihrer Gefangenschaft in Leinenzelten zu überdauern.

Das Stalag VIII A war für 3 000 Gefangene vorgesehen, seine maximale Belastung wird auf 15 000 Gefangene geschätzt¹². R. Zgłobicki beschreibt das Lager so: „Das eigentliche Lager bestand aus Holzbaracken, später aus gemauerten Baracken mit den Maßen 30 m × 10, 60 m × 10 m. Innerhalb des Lagers befanden sich zwei Küchen für östliche und westliche Gefangene, eine Strafbaracke, eine Kantine, eine Theaterbaracke, eine Bibliothek, eine Kapelle, Gemeinschaftslatrinen, ein Sportplatz“¹³.

Die Kommandantur und die Baracken der Wachmänner befanden sich außerhalb des Lagerzauns. Den Wachdienst leisteten die Soldaten der Landeschützenbataillons 554 und 590. Die Lagerkommandanten waren der Reihe nach: Oberst Georg von Kranold (bis zum 16. Juli 1940), Oberst Alois von Bielas (vom 7. August 1940 bis zum 2. Juli 1943) und Oberst Rudolf Teichmann (vom 3. Juli 1943 bis zur Liquidierung des Lagers 1945)¹⁴. Der Lagerkommandant unterstand dem Kommandanten für Kriegsgefangene im Stab des Wehrkreises VIII.

In den Gefangenenlagern wurde das Prinzip der Trennung von Nationalitäten konsequent durchgesetzt. Bis Frühling 1940 waren die Polen die einzige nationale Gruppe im Lager. Ihre ständige Anzahl betrug Mitte 1940 etwa 1400¹⁵. Sehr schnell wurden sie in andere Lager verlegt.

⁷ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 14.

⁸ Tadeusz Sojka: *Zbrodnie Wehrmacht na jeńcach wojennych w Żaganiu 1939–1945: studium kryminalistyczno-historyczne*, Zielona Góra 1982, S. 54.

⁹ Lokalisiert in Görlitz–Moys (heute Zgorzelec–Ujazd, in der ul. Łużycka, auf der rechten Seite der Landstraße Zgorzelec–Bogatynia).

¹⁰ Stanisław Senft, Horst Więcek: *Obozy jenieckie na obszarze śląskiego okręgu wojskowego Wehrmachtu 1939–1945*, Wrocław 1972, S. 20.

¹¹ Gianfranco Mattiello, Wolfgang Vogt: *Deutsche Kriegsgefangenen- und Internierteneinrichtungen 1939–1945. Handbuch und Katalog: Lagergeschichte und Lagerzensurstempel*, Bd. 1.: *Stammlager (Stalag)*, Mailand 1986, S. 19

¹² R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 10.

¹³ Ebd., S. 10.

¹⁴ Joanna Lusek, Albrecht Goetze: *Stalag VIII A Görlitz. Historia – terażniejszość – przyszłość*,

¹⁵ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 14.

Ab Juni 1940 kamen Transporte mit französischen¹⁶ und belgischen Gefangenen im Lager an. Ihre Anzahl betrug im Sommer 1940 rund 20 000¹⁷. Im Juni 1941 kamen über 2 300 jugoslawische Gefangene¹⁸ ins Lager.

Im Januar 1942 kam der erste Transport von 149 sowjetischen Gefangenen im Lager an, im September 1943 waren es schon 19 471¹⁹. Seit November 1943 bildeten die sowjetischen Gefangenen die zahlreichste Gruppe im Lager, im Januar 1945 waren es 16 668 Inhaftierte²⁰.

Seit Herbst 1943 befanden sich auch britische Gefangene im Lager²¹. Unter ihnen gab es Engländer, Australier, Kanadier, Neuseeländer und Südafrikaner. Im Zusammenhang mit dem Übergang Italiens an die Seite der Alliierten fanden sich seit Dezember 1943 auch internierte italienische Soldaten im Stalag ein²².

Der höchste Belegungsstand wurde im September 1944 mit 47 328 Gefangenen verzeichnet²³. Im Dezember 1944 erschien im Lager eine kleine Gruppe von 37 Soldaten der Heimatarmee, Teilnehmern des Warschauer Aufstands; es kamen auch 1 748 Slowaken, die während des nationalen Aufstands in der Slowakei gefangen genommen wurden²⁴. Noch Anfang Januar 1945 traf eine ganz neue Gruppe im Lager ein: 1 800 amerikanische Gefangene²⁵.

Schätzungsweise sind etwa 100 000–120 000 Gefangene verschiedener Nationalitäten durch das Lager gegangen. Verfügbar sind ausführliche Daten für die Zeit vom 28. Februar 1941 bis zum 1. Januar 1945, die in der Tabelle unten enthalten sind.

Die Kriegsgefangenen wurden im Dritten Reich als ein Vorrat an billiger Arbeitskraft betrachtet. Sie wurden in Arbeitskommandos, die einige bis einige Dutzend Menschen zählten, organisiert und in verschiedenen Wirtschaftssparten beschäftigt: in Industriebetrieben, Bergwerken, in der Landwirtschaft und in kleinen privaten Unternehmen, aber auch in der Rüstungsindustrie, was im

¹⁶ In die deutsche Gefangenschaft gerieten 1 850 000 französische Soldaten, 1 575 000 von ihnen wurden in Lagern registriert. Während des Krieges wurde ein Teil dieser Gefangenen freigelassen, etwa 950 000 blieben jedoch hinter dem Drahtzaun der Lager. Siehe Jean-Louis Panné: *Francuscy i polscy jeńcy wojenni. Braterstwo doświadczeń i świadectwa*, „Pamięć i Sprawiedliwość“. Pismo Instytutu Pamięci Narodowej 2005, Nr. 2 (8), S. 258.

¹⁷ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 15.

¹⁸ Siehe Tabelle S. 17–18.

¹⁹ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 15. Siehe auch Tabelle.

²⁰ Siehe Tabelle.

²¹ Tyler Fisher: *A Medic's War. One Man's True Odyssey of Hardship, Friendship, and Survival in the Second World War*, San Diego 2005, S. 57–71. Dieses Buch ist eine Aufzeichnung der Erinnerungen von Hugh Jess Fisher, bearbeitet von seinem Enkel T. Fisher. Siehe auch Vasilis Vourkoutiotis: *Prisoners of War and the German High Command. The British and American Experience*, Ottawa 2003, S. 32.

²² R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 15.

²³ Siehe Tabelle.

²⁴ Ebd.

²⁵ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 16.

krassen Widerspruch zu dem von Deutschland ratifizierten Genfer Abkommen stand. Dem Kommandanten für Kriegsgefangene im Stab des Wehrkreises VIII unterstanden Offiziere, die für einzelne Aufgaben zuständig waren. Einer von ihnen war für den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen verantwortlich. Auf dem Gebiet des Wehrkreises VIII funktionierten streng beachtete Einsatzzonen. Die des Stalag VIII A umfasste den südlichen Teil Niederschlesiens²⁶.

Erste Arbeitskommandos, die im Wehrkreis VIII in der Landwirtschaft beschäftigt wurden, wurden eben vom Stalag VIII A organisiert²⁷. Mit der wachsenden Zahl der im Stalag VIII A registrierten Gefangenen wuchs auch die Zahl der Arbeitskommandos²⁸. Bereits 1940 wurden die Gefangenen vielerorts in den schlesischen Landkreisen als Arbeitskraft genutzt²⁹. Die Arbeitskommandos waren häufig weit vom Stalag lokalisiert. Als Beispiel kann das Arbeitskommando in Schreiberhau (heute Szklarska Poręba)³⁰ dienen, das aus den im Steinbruch beschäftigten sowjetischen Kriegsgefangenen zusammengesetzt war, oder das ebenfalls im Steinbruch beschäftigte Arbeitskommando von Strehlen (heute Strzelin)³¹.

Eine interessante Erscheinung ist das kulturelle Leben im Lager. Im Stalag VIII A waren Musikensembles, Orchester (zwei belgische und ein französisches) und ein Amateurtheater aktiv, funktionierte eine Bibliothek, entwickelten sich verschiedene künstlerische und Selbstbildungsaktivitäten. Mit Stalag VIII A verbindet sich unzertrennlich der Name Olivier Messiaens, des französischen Kriegsgefangenen mit der Lagernummer 33533, des Komponisten, der während einiger Monate seines Aufenthalts im Lager, dank günstiger Umstände, hier eines seiner berühmtesten Werke – „Quartett auf das Ende der Zeit“ – geschaffen hat³².

²⁶ Stanisław Senft: *Jeńcy wojenni i robotnicy przymusowi zatrudnieni w rolnictwie śląskim 1939–1945*, Opole 1978, S. 66.

²⁷ Ebd., S. 39.

²⁸ Siehe Tabelle.

²⁹ Oddziałowa Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu we Wrocławiu (Kommission zur Strafverfolgung der Verbrechen gegen das Polnische Volk, Abteilung Wrocław), Ds. 48/67. Kommandant Stalag VIII A, Aufstellung der Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand gem. Verfügung WKK VIII Abt. I b Kgf. V. 10.19.40 [sic!], [X 1940]. Kriegsgefangene wurden bei Flussregelung, Straßenarbeiten und Bewirtschaftung von Brachflächen beschäftigt.

³⁰ Archiv des Instytut Pamięci Narodowej [im Weiteren: AIPN], 165/297, K. 3. Fernspruch der KP MO (Kreiskommandantur der Polizei) in Jelenia Góra an die KW MO (Woiwodschaftskommandantur der Polizei), Wydział Służby Kryminalnej in Wrocław, [14 V 1963]. Zu anderen Arbeitskommandos des Stalag VIII A siehe Wiesław Marczyk: *Jeńcy radzieccy w niewoli Wehrmacht na ziemiach polskich w latach 1941–1945*, Opole 1987, S. 73–99.

³¹ W. Marczyk: *Jeńcy radzieccy...*, S. 92.

³² Jerzy Stankiewicz: *Olivier Messiaen. Człowiek i artysta w Stalagu VIII A w Görlitz*. Przewodnik biograficzny na otwarcie Europejskiego Centrum Edukacyjno-Kulturalnego Zgorzelec-Görlitz Meetingpoint Music Messiaen, Zgorzelec 2014; Siehe auch Jerzy Stankiewicz: *Powstanie Kwartetu na koniec Czasu w Stalagu VIII A Görlitz (1940/1941)*. Olivier Messiaen w kręgu polskiej inteligencji i artystów, „Łambinowicki Rocznik Muzealny: jeńcy wojenni w latach II wojny

Tabelle Kriegsgefangene im Stalag VIII A zwischen 28.02.1941 und 01.01.1945											
Stand am	Franzosen	Briten	Belgier	Polen	Jugoslawen	Italiener	Amerikaner	Sowjetische Gefangene	Sonstige	Anzahl der Gefangenen in den Arbeitskommandos	Gesamtanzahl der registrierten Gefangenen
28.02.1941	17 395	-	6 107	80	-	-	-	-	-	19 374	23 582
31.03.1941	17 159	-	6 085	67	-	-	-	-	-	20 034	23 304
1.05.1941	22 240	2	5 352	66	-	-	-	-	-	25 021	27 660
1.06.1941	22 816	-	5 257	69	2 364	-	-	-	-	25 957	30 006
1.07.1941	21 192	-	5 240	66	2 364	-	-	-	-	-	28 962
1.09.1941	20 427	-	5 217	68	2 352	-	-	-	-	26 532	28 064
1.12.1941	19 329	-	5 049	59	2 090	-	-	-	-	25 103	27 027
1.01.1942	19 685	-	5 043	59	2 198	-	-	-	-	24 828	26 985
1.02.1942	19 699	-	5 024	59	1 861	-	-	149	-	24 522	26 792
1.04.1942	19 203	-	4 992	-	2 024	-	-	-	-	23 874	26 219
1.05.1942	19 132	-	5 026	-	2 034	-	-	-	-	24 085	26 192
1.06.1942	19 016	-	4 749	-	1 911	-	-	-	-	23 867	25 676
1.08.1942	18 756	-	4 752	-	1 918	-	-	3 819	-	27 083	29 225
1.09.1942	18 411	-	4 655	-	1 909	-	-	11 291	-	27 797	36 296
1.10.1942	18 224	-	4 679	-	1 956	-	-	9 804	-	28 829	34 663
1.11.1942	18 179	-	4 665	-	1 967	-	-	12 876	-	30 476	37 687
1.12.1942	18 139	-	4 621	-	1 989	-	-	12 124	-	29 984	36 873
1.01.1943	17 705	-	4 612	-	2 013	-	-	11 375	-	30 197	35 703
1.02.1943	17 195	-	4 541	-	1 823	-	-	9 942	-	29 563	33 501
1.03.1943	17 126	-	4 533	-	1 847	-	-	9 385	-	29 385	32 891
1.04.1943	17 030	-	4 533	-	1 671	-	-	9 445	-	29 075	32 679

1.05.1943	16 485	-	4 521	-	1 672	-	-	8 624	-	28 726	31 320
1.06.1943	15 239	-	4 510	-	1 606	-	-	9 700	-	28 218	31 115
1.08.1943	15 941	-	4 501	-	1 675	-	-	9 585	-	28 332	31 975
1.09.1943	15 871	-	4 380	-	1 640	-	-	19 471	-	28 600	41 362
1.10.1943	15 742	4 196	4 371	-	1 192	-	23	13 742	-	28 379	39 269
1.12.1943	15 609	2 880	4 380	-	1 228	6 135	-	12 445	-	36 127	42 768
1.01.1944	15 581	3 188	4 374	-	1 222	7 303	-	12 999	-	37 555	44 669
1.02.1944	15 431	2 772	4 381	-	1 413	7 444	-	12 738	-	37 495	44 179
1.04.1944	15 299	3 040	4 357	-	1 408	8 216	-	12 919	-	36 890	45 239
1.05.1944	15 216	2 987	4 198	-	1 421	8 668	-	13 183	-	36 977	45 673
1.06.1944	15 116	2 937	4 196	-	1 498	9 415	-	12 691	-	36 918	45 853
1.07.1944	15 080	2 979	4 193	-	1 548	9 024	-	12 696	-	37 109	45 520
1.09.1944	15 058	3 712	4 121	-	1 560	3 154	-	14 723	-	36 321	47 328
1.10.1944	15 037	3 345	4 115	-	1 560	2 278	-	14 677	-	31 840	41 012
1.11.1944	15 031	3 230	4 108	-	1 596	2 241	-	15 332	-	32 557	41 538
1.12.1944	14 956	3 179	4 090	37*	1 570	1 660	-	15 930	1512***	32 969	42 934
1.01.1945	14 960	3 243	4 085	37*	1 576	1 641	-**	16 668	1748***		43 953

* Teilnehmer des Warschauer Aufstands

** Das Verzeichnis berücksichtigt nicht die Gruppe von 1800 amerikanischen Gefangenen, die in den ersten Januartagen 1945 im Stalag VIII A eintrafen.

*** Slowaken

Leere Felder bedeuten das Fehlen von Angaben.

Eigenbearbeitung auf der Grundlage von: S. Senft, H. Więcek, *Obozy jenieckie...*, S. 214–221. Einige im Text enthaltene Buchstabenfehler wurden korrigiert.

Kultur, Kunst und Sport waren für die Gefangenen eine Möglichkeit für Flucht vor der Monotonie des Lagerlebens³³. Eine wesentliche Form des Widerstands stellte die religiöse Sphäre dar. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass die sowjetischen Gefangenen von diesen Aktivitäten gänzlich ausgeschlossen blieben.

Im Lager befand sich eine Kapelle, die im Alltag als Bibliothek diente. Aktiv war auch die Konspiration (Funkabhör, politische Vorträge). Die Arbeitssabotage oder das Simulieren von Krankheiten waren manchmal auch eine Form des Widerstands. Eine andere Form des Kampfes war die organisierte Flucht. Meistens flüchteten die in den Arbeitskommandos beschäftigten Gefangenen, vor allem waren es sowjetische Soldaten³⁴.

Die Gefangenen hinter dem Stacheldraht der Lager litten stark unter Unterernährung. Wie Czesław Cieśliński, Korporal des 1. Kavallerie-Regiments, sagte: „[...] wir wurden nicht geschlagen, sondern wir litten Hunger“³⁵. Auch die medizinische Betreuung war unzureichend – es fehlte an Medikamenten und entsprechender Ausstattung. Die Lage verbesserte etwas die Tatsache, dass sich unter den Kriegsgefangenen Ärzte befanden, die von den Deutschen zu medizinisch-sanitären Aufgaben beschäftigt und von ihnen überwacht wurden. Die medizinische Infrastruktur war an den Umfang, in dem das Lager funktionierte, nicht angepasst, im Falle einer Epidemie war das Lazarett immer überfüllt³⁶.

Zum Alltag der Kriegsgefangenenlager gehörte die Gewalt. Tadeusz Białkowski, Soldat des 68. Infanterie-Regiments im September 1939, gab in seiner Aussage u.a. an, dass die Gefangenen auf dem Gebiet des Lagers mit Gummiknüppeln geschlagen wurden, mit denen die Wachmänner ausgestattet waren³⁷. Die Politik des Dritten Reiches gegenüber den polnischen Kriegsgefangenen entsprach nicht den aus dem Genfer Abkommen resultierenden Verpflichtungen. Die ideologischen Mühlen der Nazis wurden nach den durch Polen verlorenen Kämpfen im September 1939 in Gang gesetzt, um die gefangenen genommenen polnischen Staatsbürger maximal als Arbeitskraft auszunutzen. Das Auswärtige Amt des Dritten Reiches verbreitete die Auffassung, dass der polnische Staat infolge der Einnahme des polnischen Territoriums durch Deutschland und Sowjetrußland nicht mehr existiere und deshalb nicht als

światowej“ 2010, Nr. 33, S. 105–121; Rebecca Rischin: *For the End of Time. The Story of the Messiah Quartet*, New York 2003.

³³ R. Rischin: *For the End...*, S. 33. Zum Alltag der Gefangenen siehe auch Hannelore Lauerwald: *In fremdem Land. Kriegsgefangene im Stalag VIII A Görlitz. Tatsachen, Briefe, Dokumente, Görlitz 1997*; Hannelore Lauerwald: *Primum vivere. Wie Gefangene das Stalag VIII A Görlitz erlebten*, Bautzen 2008.

³⁴ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 31.

³⁵ AIPN GK 165/274, Bd. 1, K. 266–267.

³⁶ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 22–25.

³⁷ Vernehmungprotokoll von Tadeusz Białkowski, Żagań, 7 X 1960.

Subjekt des Völkerrechts betrachtet werden könne, wobei die polnische Exilregierung, zuerst in Frankreich, dann, nach der deutschen Aggression gegen Frankreich, in London, ignoriert wurde. Im November 1939 zog die deutsche Regierung ihre Zustimmung für die Tätigkeit Schwedens zurück, das seit dem 1. September 1939 polnische Interessen auf dem Gebiet des Dritten Reiches schützen sollte³⁸. Die Folgen einer solchen Interpretation waren für polnische Gefangene dramatisch. Die der angeblichen „Verbrechen“ an deutschen Soldaten oder Vertretern der deutschen Minderheit in Polen verdächtigen Gefangenen wurden ohne Gericht erschossen, andere, „feindlicher Absichten gegenüber dem Reich“ verdächtig, kamen meistens ins Gefängnis; die Nazi-Gerichte verhängten gegen sie in vielen Fällen das höchste Strafmaß. Gefangene jüdischer Abstammung wurden gleich am Anfang ihrer Gefangenschaft isoliert. Sie arbeiteten auch in gesonderten Arbeitskommandos und waren oft erniedrigender Behandlung seitens der Wachmänner ausgesetzt. Anfang Februar 1941 wurden 1 523 Gefangene jüdischer Abstammung aus Görlitz ins Lager nach Lublin abtransportiert³⁹.

Wie schon oben erwähnt, wurden die Gefangenen je nach ihrer Nationalität unterschiedlich behandelt. Die Italiener z.B. galten als „Verräter“ und wurden verächtlich und brutal behandelt. Besser behandelten die Deutschen Belgier, Franzosen, Briten und Amerikaner, obwohl aus den Berichten ehemaliger Gefangener bekannt ist, dass auch sie zeitweise schlecht behandelt wurden.

Tragisch war das Schicksal der gefangenen Soldaten der Roten Armee. Die Anzahl der sowjetischen Kriegsgefangenen wird auf 5,7 Mio. Soldaten geschätzt, wovon etwa 3,3 Mio. die Lager nicht überlebt haben. Infolge der Nichtunterzeichnung des Genfer Abkommens von 1929 durch Stalin wurden sie besonders grausam behandelt. Sie bekamen Nahrungsmittelrationen, die unter dem zum Überleben notwendigen Minimum lagen, erhielten keine medizinische Versorgung, wohnten zusammengedrängt in überfüllten, unbeheizten Baracken, wurden zu besonders erschöpfenden Arbeiten, wie z.B. in Steinbrüchen oder Uranbergwerken, gelehrt. In manchen Lagern mussten sie unter freiem Himmel vegetieren. Es wurden auch planmäßige Exekutionen durchgeführt, in denen Politoffiziere erschossen wurden.

Auch im Stalag VIII A stellten sie die am schlechtesten behandelte Gruppe dar. Sie wurden von den übrigen Gefangenen isoliert, jeglicher Kontakt mit ihnen war streng verboten⁴⁰. Die Gefangenen wurden auch durch das Fehlen von elementaren sanitären Einrichtungen, Krankheiten und unmenschliches Behandeln seitens der deutschen Wachmänner dezimiert. Aus dem Bericht

³⁸ Kraft eines vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von polnischer Regierung mit Schweden vereinbarten Abkommens. Siehe Szymon Datner: *Zbrodnie Wehrmachtu na jeńcach wojennych armii regularnych w II wojnie światowej*, Warszawa 1961, S.18.

³⁹ R. Zgłobicki: *Liczebność i struktura narodowościowa jeńców Stalagu VIII A w Zgorzelcu*, Rocznik Jeleniogórski, 1979, Bd. 17, S. 86.

⁴⁰ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 81

von Tadeusz Cieśniak: „Mehr als die Hälfte der sowjetischen Gefangenen war wegen der Erschöpfung durch Hunger, Arbeit und Mangel an Bekleidung arbeitsunfähig. Fast jede Nacht schlichen sie sich in die Keller ein, um nach verfaulten Kartoffeln zu suchen, und die meisten von ihnen wurden dort durch die Wachmänner erschossen. Das Schicksal sowjetischer Gefangenen musste sehr schwer sein, wenn man nach der Menge von Leichen urteilt, die täglich weggebracht wurden. Die Fuhrwerke wurden durch Russen bedient, von denen wir erfahren haben, dass die Leichen in Gräben geworfen und mit Kalk bestreut wurden“⁴¹.

Einerseits bemühte man sich darum, die Arbeitskraft der Gefangenen maximal zu exploitiieren, andererseits wurde eine breite Anwerbungskampagne entwickelt (je nach Nationalität verschieden), um einen Teil von ihnen für verschiedenartige, durch die Wehrmacht formierte Osttruppen zu gewinnen. Man schätzt, dass im Stalag VIII A etwa 10 000–12 000 sowjetische Gefangene ihr Leben verloren haben⁴².

Die sowjetischen Gefangenen waren nicht die einzige Gruppe, an die sich die Propagandakampagne richtete, die sie für einen „antibolschewistischen Kreuzzug“ gewinnen sollte. Solche Maßnahmen wurden auch gegenüber den Franzosen und Belgiern unternommen, die man zur Teilnahme an unterschiedlichen Kollaborationstruppen anregen wollte. Diese Maßnahmen hatten zum Ziel, innerhalb jeder Nationalität Differenzen entstehen zu lassen und die Solidarität der Gruppe abzuschwächen. Ähnlich ging man auch gegenüber den internierten Italienern vor.

Die Problematik der im Stalag VIII A begangenen Verbrechen bedarf einer erneuten Untersuchung und der Feststellung des Umfangs dieser Erscheinung. Eines der Glieder im Repressionsapparat war die sich auf dem Gelände des Lagers befindliche Strafbaracke, wo Gefangene untergebracht wurden, die auf die Strafzumessung gewartet haben⁴³. Sie war eine Art internes Lagergefängnis. Außerdem gab es eine Strafkompagnie, in der die Gefangenen, außer schwerer Arbeit, gefoltert und geschlagen wurden⁴⁴.

Ab Januar 1945 dauerte eine sukzessive Evakuierung des Lagers. Die Gefangenen hat man noch zum Bau von Feldbefestigungen genutzt, die auf die erwartete Frontankunft vorbereitet wurden⁴⁵. Die Kolonnen der Evakuierten wurden zu Fuß nach Westen in die Gebiete des Wehrkreises IX und XIII geführt. Der Marsch erfolgte unter schwierigen Winterbedingungen, dazu waren die langen Kolonnen der Kriegsgefangenen Luftangriffen ausgesetzt.

⁴¹ Ebd., S. 82

⁴² Ebd., S. 84.

⁴³ S. Senft: *Jeńcy wojenni i robotnicy...*, S. 162; R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 26

⁴⁴ R. Zgłobicki: *Obozy...*, S. 26.

⁴⁵ Ebd., S. 53–54.

Allerdings wurden nicht alle Gefangenen evakuiert: Kranke und diejenigen, die nicht imstande waren, den Marsch zu bewältigen, blieben vor Ort. Eine interessante Episode ist der Fall der polnischen Gefangenen vom Tuberkulosekrankenhaus in Tangerhütte, die im April 1945 nach Görlitz, also in umgekehrter Richtung als die der gesamten Evakuierung, verlegt wurden⁴⁶.

Die Geschichte vom Stalag VIII A, dem am längsten funktionierenden Gefangenenlager im Wehrkreis VIII, findet im Mai 1945 ihr Ende: am 8. Mai 1945 erscheinen auf dem Gelände des ehemaligen Lagers erste Patrouillen der Roten Armee⁴⁷.

Gefangene, die im Görlitzer Lager verstorben waren, wurden an einigen Orten bestattet. Die Opfer der Ruhrepidemie, die im Dulag VIII A ausbrach, wurden wahrscheinlich in einem Massengrab im nahegelegenen Wald begraben. Die verstorbenen Gefangenen vom Stalag VIII A sollen im westlichen Teil einer stillgelegten Abbaustelle von Sand und Lehm begraben worden sein. Im südlichen Teil der Abbaustelle befand sich ein Massengrab sowjetischer Gefangener. Die Bestattungen der Gefangenen fanden auch auf dem Friedhof der römisch-katholischen Pfarrei in Penzig (heute Pieńsk) und auf dem evangelischen Friedhof in Görlitz statt. Ein Teil der Gräber wurde nach dem Krieg exhumiert (dies betraf u.a. die Gefangenen aus Westeuropa), ein Teil dagegen befindet sich immer noch am Ursprungsort und ist in keiner Weise gekennzeichnet. Das Stalag-Gelände übernahmen nach 1945 polnische Militäreinheiten, es wurde weder archäologisch noch auf eine andere Art und Weise untersucht.

Zur Zeit der Volksrepublik Polen wurde die Kriegsgefangenenthematik als Element einer antideutschen, gegen die Bundesrepublik Deutschland gerichteten Propagandakampagne sehr stark ausgenutzt. Über die Schicksale der Gefangenen in deutschen Lagern wurden viele Bücher und eine Unzahl von Presseartikeln veröffentlicht. Auf Initiative ehemaliger belgischer und französischer Gefangener des Stalag VIII A wurde ein Obelisk zum Gedenken an diesen Ort errichtet.

Bis zum Ende der Achtzigerjahre fand jährlich eine offizielle Feier unter Teilnahme von Vertretern des Militärs, lokaler Behörden und ehemaliger Stalag-Gefangener am Denkmal statt.

Im polnischen Milieu von Zgorzelec spielte das Thema des Stalag und der Erinnerung an diesen Ort jahrelang keine wesentliche Rolle. Eine der ersten Personen, die nach langer Zeit des Vergessens die Erinnerung an das Stalag und seine Gefangenen wieder zu wecken begann, war der dortige Geschichtslehrer Roman Zgłobicki. Ergebnisse seiner Recherchen und Forschungen veröffentlichte er im Buch „Obozy i cmentarze wojenne w Zgorzelcu“ (Lager und Kriegsgräberstätten in Zgorzelec), das 1995 erschien. Auf seine Initiative

⁴⁶ Ebd., S. 55.

⁴⁷ Ebd., S. 55–56.

entstand und funktioniert bis heute ein Raum für Nationales Gedenken an der lokalen Fachschule für Energetik und Bergbautechnik⁴⁸.

In der besprochenen Zeit entstand allerdings weder in Görlitz noch in Zgorzelec eine museale Einrichtung im Zusammenhang mit dem Stalag VIII A. Derartige Einrichtungen entstanden dagegen an anderen Orten des ehemaligen Wehrkreises VIII, wo während des Krieges Gefangenenlager funktionierten. In Żagań (Stalag VIII C Sagan und Stalag Luft 3) wurde 1971 das Museum des Martyriums Alliiertes Kriegsgefangener (seit 2009 Museum der Kriegsgefangenenlager) gegründet⁴⁹. In Łambinowice-Opole wurde 1965 das Zentrale Museum der Kriegsgefangenen eingerichtet (dort funktionierten während des Krieges das Stalag VIII B und das Stalag 344 Lamsdorf)⁵⁰. Nach 1990 trat ein Schweigen zum Thema Stalag VIII A (wie übrigens auch in Bezug auf andere ähnliche Erinnerungsorte auf der Landkarte unseres Landes) in offiziellen Kreisen ein. Dies könnte eine Reaktion auf die davor betriebene aggressive Propaganda sein. Heute, dank dem Europäischen Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur, besteht eine große Chance, dass dies sich ändern wird. Die Geschichte des Stalag VIII A wartet immer noch auf eine komplexe monografische Aufarbeitung. Das Problem, das die Nachforschung wesentlich erschwert, ist das Fehlen einer durch die Lagerkommandantur erstellten Dokumentation. Es sind zwar manche Akten des Wehrkreises VIII erhalten geblieben, jedoch sind diese rudimentär und betreffen nicht die mit den Gefangenenlagern verbundenen Angelegenheiten⁵¹. Die deutschen Dokumente sind über viele Archivalsammlungen in vielen Ländern verstreut⁵². Ein besonderer Ort, an dem zahlreiche interessante Dokumente aufbewahrt werden, ist das Archiv des Instituts für Nationales Gedenken – der Kommission zur Strafverfolgung von Verbrechen gegen das polnische Volk. Den Aufenthalt im Stalag VIII A haben viele Kriegsgefangene in ihren (veröffentlichten und nichtveröffentlichten) Berichten beschrieben.

⁴⁸ Im Jahr 2020 wurden die Exponate im Rahmen einer Vereinbarung zwischen der Schulleitung und der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur an das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur übergeben.

⁴⁹ <http://www.muzeum.zagan.pl/> [abgerufen am 28.4.2017].

⁵⁰ <http://www.cmjw.pl/> [abgerufen am 28.4.2017].

⁵¹ Mikrogefilmte deutsche Dokumente aus dem Wehrkreis VIII befinden sich in National Archives and Records Administration in Waszyngton, Sign. T-84/357, T-84/384.

⁵² Es sind z. B.: Archiwum Akt Nowych, Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Centralne Muzeum Jeńców Wojennych w Łambinowicach-Opolu, Centralne Archiwum Wojskowe, Polski Czerwony Krzyż, Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, The National Archives, Kew, Richmond.

Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und ihre Arbeit für die Gedenkstätte Stalag VIII A

Wenn ein Mensch sein Gedächtnis verliert, ist das eine schwere Erkrankung, eine Erkrankung der Seele und Psyche. Wenn aber eine Nation ihr Gedächtnis verliert, ist das das größte, die Zukunft gefährdende Unglück. [...]

Aus einer Rede von Lew Kopelew, gehalten in Warschau während der „Woche des Gewissens“ am 9. April 1992

I. Einleitung: Geschichte des Stalag VIII A

Die Problematik der Kriegsgefangenen wird angesichts des Holocaust und anderer mit dem Zweiten Weltkrieg verbundener schrecklicher Leiden und Tragödien meistens in den Hintergrund gerückt. Da sie aber Millionen menschlicher Existenzen und deren Familien betrifft, stellt sie einen wichtigen Teil unserer neusten Geschichte und des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg dar.

Die Kriegsgefangenenlager waren sowohl Orte der ungeheuren Kriegsverbrechen, die an den Gefangenen begangen wurden, als auch Zeugen erbauender Beispiele für Solidarität der Menschen, die langfristig in Isolation verbleiben mussten. Sie liefern auch Beweise für die Rolle, die die Kunst trotz extrem ungünstiger Bedingungen im Leben des Menschen spielen kann.

In den Kriegsvorbereitungen des Dritten Reiches nahm die Organisation von Kriegsgefangenenlagern einen wichtigen Platz ein. Bereits 1938 wurden Ämter und Einheiten gebildet, die für Infrastruktur, Transport, Koordinierungs- und Verwaltungsarbeiten zuständig waren. Die Kriegsgefangenen sollten die Lücke füllen, die nach der Mobilisierung Hunderttausender von Männern aus allen Wirtschaftszweigen entstanden war. Man weigerte sich dabei nicht, die Bestimmungen des Genfer Abkommens zu brechen, das die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Rüstungsindustrie und beim Transport von Waffen verbot.

Bereits vor dem 1. September 1939 begannen die deutschen nationalsozialistischen Behörden Lager zu bilden, die für die Kriegsgefangenen bestimmt waren. Geplant waren Lager für Offiziere (Oflag) sowie für Mannschaften und Unteroffiziere (Stalag), es entstanden auch Durchgangslager (Dulag).

Das Stalag VIII A Görlitz-Moys (heute: Zgorzelec-Ujazd) war eines der 1000 Kriegsgefangenenlager, die auf dem Gebiet Deutschlands und in den deutsch okkupierten Gebieten errichtet wurden. Es wurde am 26. August 1939 als ein Durchgangslager in Görlitz gebildet und unterlag dem Wehrkreis VIII mit Sitz in Breslau (heute Wrocław).

Der erste Gefangenentransport kam bereits am 8. September 1939 in dieses Lager; es waren 8000 Soldaten der Polnischen Armee. Die Anzahl der Gefangenen wuchs allmählich und Ende Oktober wurden im Stalag über 10000 Insassen registriert, polnische Staatsbürger, aber unter ihnen waren auch Ukrainer, Belarussen, Litauer und Juden.

Die meisten Gefangenen wurden direkt nach ihrer Registrierung in die sog. Arbeitskommandos außerhalb des Lagers versetzt. Die übrigen fanden Unterkunft in riesigen Zelten, je 300 Personen im Zelt, wo sie den regnerischen Herbst und die ersten frostigen Wintermonate überdauern mussten.

Das eigentliche Stalag VIII A, das formal seit September 1939 funktionierte, wurde erst mit den Händen polnischer Kriegsgefangener errichtet.

Während des ganzen Zweiten Weltkriegs, d. h. bis zum 8. Mai 1945, als das Lager befreit und aufgelöst wurde, gingen ungefähr 120000 Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten durch das Lager, u. a. Polen, Franzosen, Belgier, Serben, Slowaken, Bürger der Sowjetunion, Italiener, Amerikaner und Soldaten der Streitkräfte des Vereinigten Königreichs.

Den Quellen nach wird die Anzahl der Opfer auf 10000 bis 12000 unter den sowjetischen und 500 unter den italienischen Gefangenen geschätzt.

Nach erhaltenen Quellen sind im Stalag 199 Franzosen, 68 Belgier, 6 Amerikaner, 28 Jugoslawen und 45 Polen gestorben. Die letzte Zahl berücksichtigt nicht die Opfer der im Durchgangslager herrschenden Dysenterie.

Unter den französischen Gefangenen befand sich u. a. der 1940 gefangene hervorragende französische Komponist des 20. Jahrhunderts Olivier Messiaen. Dank einer glücklichen Fügung und Hilfe, u. a. des Polen Zdzisław Nardelli, konnte er an seinem neuen Werk arbeiten. Am 15. Januar 1941, in der Baracke 27B, fand die Uraufführung des im Stalag komponierten *Quartett auf das Ende der Zeit* im Beisein von rund 400 Gefangenen und Wachleuten statt. Die Komposition gehört heute zu den meistaufgeführten Werken der Kammermusik des 20. Jahrhunderts und wird von den berühmtesten Musikern der Welt interpretiert.

Die Erinnerung an diesen hervorragenden Komponisten trug zur Entstehung des Vereins Meetingpoint Music Messiaen e.V. bei, der 2006 auf der sächsischen Seite in Görlitz gegründet wurde. Von der Rolle und Bedeutung, die die Gründung dieses Vereins für Entstehung und Vorhandensein des Zentrums hatte, wird im Weiteren noch die Rede sein.

Im Zusammenhang mit der Geschichte des Stalag VIII A darf der Name des deutschen Priesters Franz Scholz, Pfarrer der St. Bonifatius-Kirche (jetzt auf dem Gebiet von Zgorzelec), nicht vergessen werden. Dieser Geistliche, seine Kenntnis der polnischen Sprache nutzend (vor dem Krieg studierte er u. a. in Krakau und Lublin), übte die Seelsorge für die Gefangenen des Stalag VIII A sowie für polnische Zwangsarbeiter aus.

Die Nachkriegsgeschichte dieses besonderen Ortes ist bescheiden. Weder die polnische noch die deutsche Seite haben die Erinnerung an das Stalag

gepflegt. In den 60er Jahren wurde ein kleiner Friedhof für die Soldaten der Roten Armee angelegt. Unter ihnen befanden sich ohne Zweifel viele Polen aus den Gebieten der Westukraine oder von Belarus, die nach dem 17. September 1939 der Sowjetunion angegliedert wurden.

Auf einem großen Stein befinden sich zwei Gedenktafeln; auf der ersteren lautet die Inschrift in polnischer Sprache: „Ruhm und Ehre den in den Jahren 1942–1945 verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen des Stalag VIII A“. Diese Tafel haben polnische Behörden 1964 gestiftet. Auf der anderen, 1965 von ehemaligen französischen Kriegsgefangenen angebrachten Tafel steht in polnischer und französischer Sprache: „Den Gefangenen des Stalag zu Ehren – unseren in Gefangenschaft verstorbenen Kameraden aller Nationen. August 1965“.

Anfang der 70er Jahre hat die französische Vereinigung Ehemaliger Kriegsgefangener der Oflags und Stalags des VIII. Wehrkreises die Initiative ergriffen, zur Erinnerung an das Schicksal der Kriegsgefangenen ein Denkmal zu errichten, und organisierte eine Sammlung unter den französischen und belgischen Veteranen. Das Denkmal errichtete man an der Stelle, wo sich früher die Kommandantur des Lagers befand; seine Einweihung fand am 22. Juli 1976 statt. Im Jahr 1994 wurde eine weitere Tafel dank der Bemühungen französischer Veteranen am Denkmal angebracht, auf der in polnischer und französischer Sprache steht: „Stalag VIII A, 1939–1945. Durch dieses Lager gingen, in ihm lebten und litten Zehntausende Kriegsgefangene“.

Was die Bewahrung der Erinnerung an das ehemalige Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A anbelangt, so sind die Arbeit und das Engagement des einheimischen Geschichtslehrers Roman Zgłobicki (1937–2010) nicht zu unterschätzen. Seine Forschungen und Bemühungen sowie seine Materialiensammlung ermöglichten es ihm, in der ersten Hälfte der 70er Jahre eine dem Stalag VIII A gewidmete Gedenkstube an der Technischen Schule für Bergbau und Energietechnik in Zgorzelec zu errichten. Roman Zgłobicki ist auch Autor einiger Veröffentlichungen zum Schicksal der Kriegsgefangenen in dieser Region, darunter eines so grundlegenden Werkes wie „Lager und Kriegsriedhöfe in Zgorzelec“ (*Obozy i cmentarze wojenne w Zgorzelcu*), das 1995 erschienen ist und bis heute die Hauptquelle für Informationen über Kriegsgefangene des Dritten Reichs im ehemaligen Görlitz-Ost darstellt.

Die Geschichte des Lagers ist eine ausgezeichnete Illustration für allgemeinere existenzielle Aspekte, deren Umfang die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Verwickelung individueller Schicksale unter Krieg und Diktatur, die Rolle von Kunst, Kultur und Religion, den Glauben an die Zukunft, das Verhältnis der Gesellschaften zum Gedenken und dessen Pflege umfasst.

Im Jahr 2006 entstand in Görlitz auf Initiative Albrecht Goetzes, eines deutschen Theaterregisseurs und Musikliebhabers der Verein Meetingpoint Music Messiaen. Von der Musik Olivier Messiaens begeistert beschloss Albrecht Goetze sowohl die Person des hervorragenden Komponisten aus der Vergessenheit

beider Gesellschaften hervorzuholen als auch die Erinnerung an den Ort selbst wiederzubeleben. „Musik beflügelt“ – diese Losung ist eine der Grundlagen für die Arbeit des Vereins; die Musik schafft es, dass Menschen frei, selbständig und widerstandsfähig gegen manche Schicksalswidrigkeiten werden. Und dazu noch: Die Musik ist so universell, dass sie Menschen aus unterschiedlichen sozialen, politischen und kulturellen Kreisen verbinden und dadurch die Grenzen überschreiten, ja, sie sogar aufheben kann.

Die Gründung des Vereins hat die Steigerung des Interesses für die Geschichte des Stalag und das Schicksal seiner Gefangenen entschieden beeinflusst.

Am 15. Januar 2008, dem 67. Jahrestag der Uraufführung, erklang Olivier Messiaens „Quartett auf das Ende der Zeit“ in einem unbeheizten Armeezelt auf dem Gelände des Stalag, in einer wahrhaft mystischen Atmosphäre. Das Konzert fand ein großes gesellschaftliches Interesse und versammelte etwa 350 Teilnehmer von beiden Seiten der Neiße. Es war der Anfang für die alljährlich stattfindenden Konzerte, die an das damalige Ereignis erinnern.

Seit der Gründung des Meetingpoint Music Messiaen e.V. fördert der Verein grenzübergreifend das Gedenken an das ehemalige Lager und ist im Bereich der historischen Bildung, der Musik und Kunst tätig. Er ist zu einem festen Bestandteil der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Görlitz und Zgorzelec, und damit auch zwischen Sachsen und Niederschlesien geworden.

II. Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und Europäisches Zentrum in Zgorzelec

Die Gründung des Vereins Meetingpoint Music Messiaen e.V. in Görlitz führte zur Aufnahme von Gesprächen zwischen Vertretern des Vereins und der Kreisverwaltung Görlitz mit Vertretern der Selbstverwaltungen in Zgorzelec, d. h. der Stadt und der Gemeinde sowie der Landkreisverwaltung Zgorzelec, über die Errichtung eines Bauobjekts auf dem Gelände des ehemaligen Stalag, um an die Existenz des Lagers zu erinnern und Möglichkeiten für Zusammenarbeit und Maßnahmen zur regionalen Integration der Bevölkerung beider Städte und der Region zu schaffen. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wurde beschlossen, auf dem Gelände des ehemaligen Stalag ein Objekt ins Leben zu rufen, das ein Symbol sowohl für die tragische Vergangenheit als auch für eine gemeinsame Zukunft darstellen könnte. Das geplante Zentrum sollte ein Ort des Gedenkens und der Begegnung werden; ein Ort, an dem sich die Erinnerung an ein schwieriges historisches Erbe und eine dramatische Vergangenheit mit modernen Formen des kulturellen Austauschs der am Treffpunkt dreier Grenzen lebenden Gesellschaften und Bildungsmaßnahmen mit Blick auf eine Zukunft in einem vereinten Europa verbinden.

Nach vielen Sitzungen, Beratungen und Versuchen, die Aufgabenstellung für die künftige Investition zu umreißen, wurde die seit 2002 bestehende Stiftung Zentrum für Unternehmensförderung (jetzt: Stiftung Erinnerung,

Bildung, Kultur) als nichtstaatliche, effiziente Organisation mit Erfahrung in der Durchführung von EU-Projekten zur Realisierung der künftigen Investition ausgewählt. Die Stiftung erklärte sich bereit, Aufgaben im Hinblick auf die Möglichkeit der Mittelbeschaffung, die Erstellung eines Projektantrags und die Durchführung des Projekts zu übernehmen.

Der Antrag, der von polnischer Seite in Zusammenarbeit mit dem Verein Meetingpoint Music Messiaen e.V. entwickelt wurde, erhielt 2009 eine Förderung aus dem EU-Programm ETZ Sachsen–Polen 2007–2013. Im Dezember 2011 erhielt die Stiftung (in Form einer notariellen Urkunde) von der Gemeinde Zgorzelec die Schenkung eines unbebauten Grundstücks, bestehend aus Parzellen mit einer Gesamtfläche von 7,2909 ha, für den Bau eines Bildungs- und Kulturzentrums. Nach zahlreichen Anpassungen des Plans wurde im Januar 2014 mit dem Bau begonnen. Die erforderliche Eigenbeteiligung ist von den lokalen Selbstverwaltungsbehörden von Zgorzelec gesichert worden.

Die deutschen Partner des Projekts waren der Verein Meetingpoint Music Messiaen e.V. und das Landkreis Görlitz. Bereits im Januar des folgenden Jahres wurde die Einrichtung, das Europäische Zentrum für Bildung und Kultur Meetingpoint Music Messiaen (der ursprüngliche, aus dem Projekt resultierende Name des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur) offiziell eröffnet.

Im Jahr 2016 hat der Stiftungsrat nach sorgfältiger Analyse weitere strategische Ziele für die Tätigkeit der Stiftung formuliert. Die Satzung der Stiftung wurde überarbeitet, um die Ziele und den Umfang der Tätigkeit zu präzisieren, und es wurde beschlossen, den Namen zu ändern, weil dieser die Aufgaben der Stiftung eindeutig benennen sollte. Seit 2017 lautet der Stiftungsname „Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur“. Die Stiftung ist Eigentümerin und Verwalterin des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur.

Das im Januar 2015 eröffnete Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur ist zu einem einzigartigen Ort geworden, der sich sowohl mit den Fragen der Erinnerung an die grausame Zeit des Krieges als auch mit der Zukunft der jungen europäischen Generationen auseinandersetzt.

Das Zentrum beherbergt eine Ausstellung, die von Meetingpoint Memory Messiaen entwickelt wurde und die mit dem Erwerb weiterer Informationen und Exponate erweitert werden soll.

Im Laufe der Jahre ist das Zentrum zum Schauplatz zahlreicher Aktivitäten geworden, die die beiden Gesellschaften, insbesondere die Jugend, zusammenbringen. Es fanden viele Konzerte, zahlreiche Seminare, internationale Projekte, Workshops und andere Ereignisse für Jung und Alt statt. Das Zentrum ist auch der Ort, an dem alljährlich Mitte Januar die Klänge von Olivier Messiaens „Quartett auf das Ende der Zeit“ ertönen, um an die Uraufführung dieses Werks am 15. Januar 1941 im Stalag VIII A zu erinnern. Seit 2017 hat sich die feierliche Erinnerung an diese Uraufführung zu einer mehrtägigen Veranstaltungsreihe entwickelt, die der Musik, aber auch der Vergangenheit und der schwierigen Geschichte dieses besonderen Ortes gewidmet ist und „Messiaen-Tage“ heißt.

Zwischen Januar 2015 und Oktober 2022 wurde das Zentrum von mehreren Tausend Gästen besucht – Zuhörern von Konzerten, Teilnehmern von Seminaren, Konferenzen und Workshop-Treffen oder Familien ehemaliger Kriegsgefangener, die sogar aus so fernen Ländern wie Neuseeland kommen, sowie Touristen, die die Orte der Grenzregion besichtigten.

Alle Begegnungen und Veranstaltungen konnten dank der engen Zusammenarbeit zwischen den polnischen und deutschen Partnern sowie der inhaltlichen und logistischen Unterstützung durch die deutschen Mitarbeiter und Mitglieder des Vereins Meetingpoint Music Messiaen durchgeführt werden.

Im Jahr 2022 änderten die Mitglieder und Verantwortlichen des Vereins Meetingpoint Music Messiaen e.V., bei ihren Aktivitäten verstärkt auf Fragen der Bildung und der Pflege des historischen Gedächtnisses setzend, den Namen des Vereins in Meetingpoint Memory Messiaen, Verein für Erinnerung, Bildung und Kultur.

Die Bemühungen und das Engagement der Stiftung und des deutschen Vereins für die Arbeit der Gedenkstätte Stalag VIII A haben Auswirkungen auf die Integrationsprozesse der europäischen Gesellschaften, was durch zahlreiche Dankeschreiben deutlich belegt wird.

Um jedoch eine stabile Entwicklung der Gesellschaft im Sinne der Regionalstrategie zu gewährleisten, sind systematische Maßnahmen in Hinsicht auf das regionale Bewusstsein und die daraus resultierenden Bürgerpflichten erforderlich. In einer Region, die von ungünstigen demografischen Prozessen, einschließlich der Abwanderung junger Menschen, bedroht ist, müssen entscheidende Maßnahmen ergriffen werden, um die Einwohner, vor allem die Jugend, emotional an ihren Wohnort zu binden. Das Ziel der Stiftung und der Tätigkeit des Zentrums ist, neben Bildungs- und Kulturprojekten zur Sensibilisierung für die Attraktivität der Region aufgrund ihres kulturellen und historischen Erbes, die Erinnerung an das ehemalige deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz in den europäischen Gesellschaften, vor allem unter Polen und Deutschen sowie darüber hinausgehend, zu pflegen. Die Arbeit an der Pflege des Gedenkens an diesen Ort wird der Popularisierung des Wissens über die Geschichte der Region und der Entwicklung eines entsprechenden Respekts dienen, dabei auch vor den Gefahren warnen, die durch die erstarkenden nationalistischen Bewegungen in Europa entstehen. Zu diesem Zweck werden Anstrengungen unternommen, um eine nachhaltige und an die Bedürfnisse angepasste Struktur aufzubauen, sowohl in personeller als auch in finanzieller Hinsicht.

III. Strategische Voraussetzungen und Ziele der Stiftungsarbeit für 2017–2023. Europäischer Park der Erinnerung

Eine Analyse von Absichten und Möglichkeiten, von bisherigen und künftigen Aktivitäten der Stiftung veranlasste den neuen Vorstand zur Festlegung

strategischer Ziele, die dem Charakter des Ortes und seiner Rolle in der Region entsprechen würden.

Das übergeordnete Ziel des in den Jahren 2016–2017 erstellten Konzepts ist es, die Erinnerung an das ehemalige Stalag VIII A und seine Kriegsgefangenen zu bewahren.

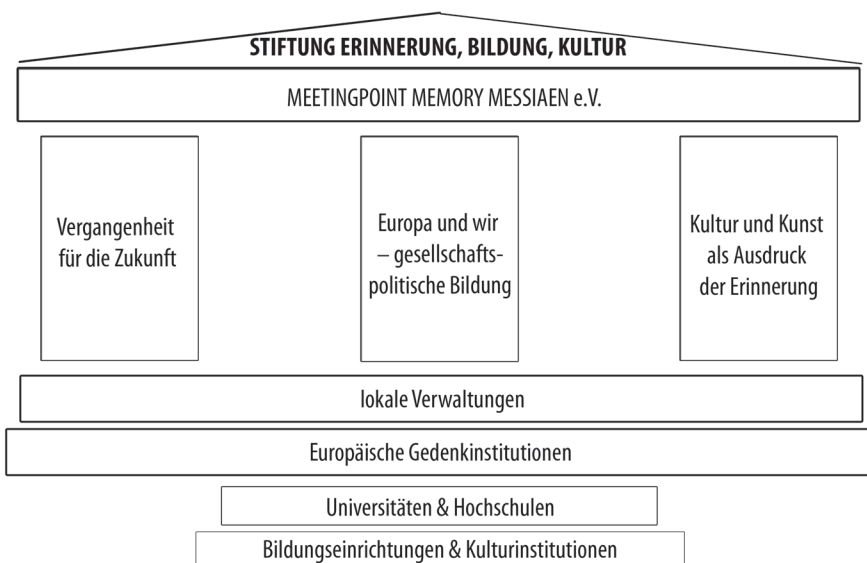
Alle Aktivitäten der Stiftung und des Vereins Meetingpoint Memory Messiaen, die im Einklang mit dem entwickelten Konzept durchgeführt werden, haben ein strategisches Ziel: die Schaffung eines Europäischen Parks der Erinnerung auf einem Teil des Geländes des ehemaligen Stalag VIII A.

Diese Idee umfasst verschiedene Aktivitäten, die im Rahmen mehrerer Themenbereiche durchgeführt werden, sowie die Erhaltung von Überresten der Lagerinfrastruktur, die durch Informations- und Bildungselemente ergänzt werden. Im Mittelpunkt dieser umfassenden räumlichen Infrastruktur stehen derzeit das Gebäude des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung und Kultur und die Lehrpfade, die sich auf einem Teil des ehemaligen Lagergeländes befinden.

Die Entscheidung, ein so komplexes Unterfangen zu realisieren, erforderte die Festlegung detaillierter Ziele und die Planung von Maßnahmen zu deren Erreichung sowie die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für einzelne Aktivitäten.

Es wurde eine inhaltliche thematische Gliederung entwickelt. Sie stützt sich auf drei Hauptsäulen:

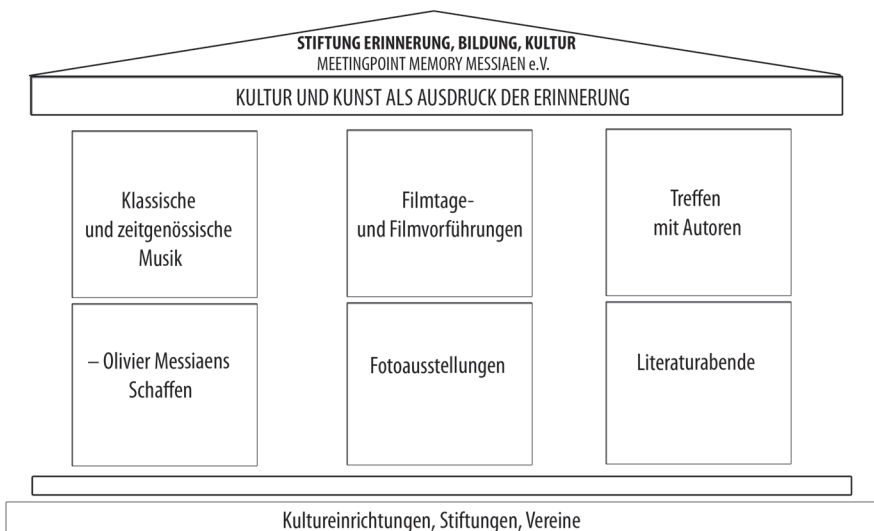
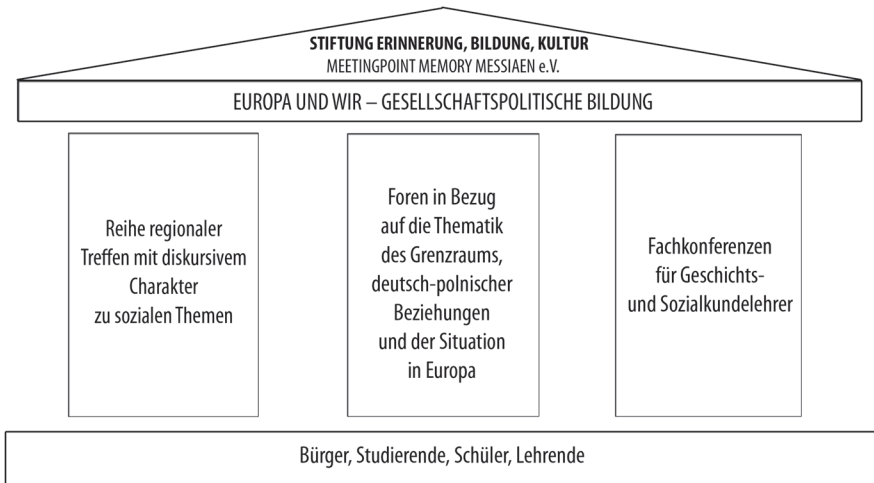
- **Vergangenheit für die Zukunft**
- **Europa und wir - gesellschaftspolitische Bildung**
- **Kultur und Kunst als Ausdruck der Erinnerung**



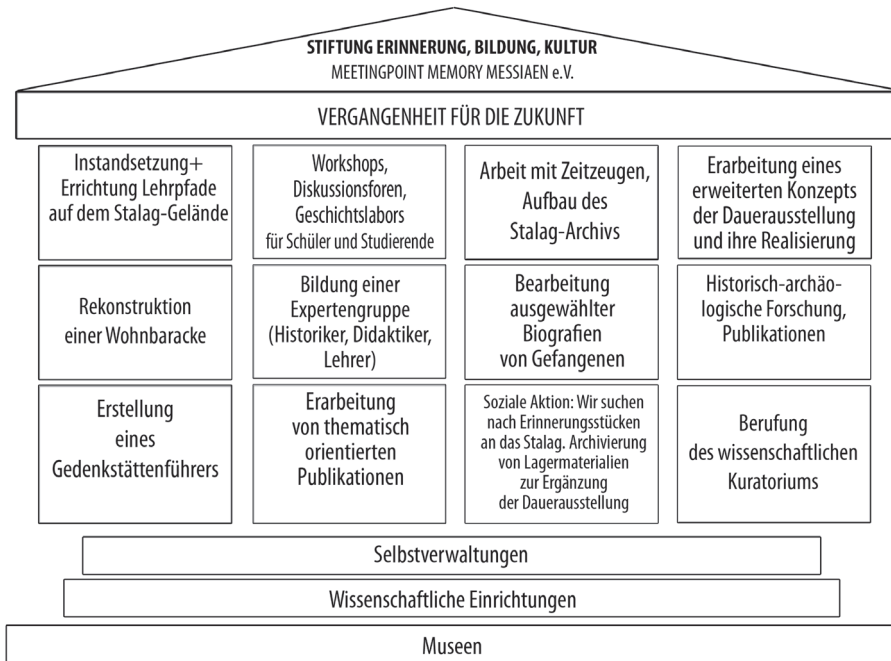
Es wurde angenommen, dass die Aktivitäten innerhalb der vorgestellten Struktur und der sich daraus ergebenden Themenblöcke, soweit es die finanziellen und personellen Möglichkeiten zulassen, parallel durchgeführt werden, um so zu einem inhaltlich kohärenten Ganzen zu führen.

Das Hauptziel aller Aktivitäten – und das ist hervorzuheben – ist es, die Erinnerung an das Stalag VIII A Görlitz in der Region zu bewahren.

Der Hauptpartner der Stiftung bei der Planung und Realisierung dieser Projekte war und ist der Verein Meetingpoint Memory Messiaen e.V. in Görlitz.



IV. Projekte und Unternehmungen



Die Durchführung von Aktivitäten im Profil „Vergangenheit für die Zukunft“ war und bleibt weiterhin eine große und äußerst wichtige Herausforderung für die Stiftung. Hier gibt es nämlich seit vielen Jahren inhaltliche, logistische und finanzielle Vernachlässigungen. Dieses Profil soll den im historischen Ausmaß tragischen Charakter dieses Ortes deutlich zeigen; in diesem Rahmen bemüht sich die Stiftung um die Entwicklung einer dauerhaften Atmosphäre des Respekts für die Stätte und die Schaffung einer starken Basis für vielseitige, archivarische und pädagogische Aktivitäten.

Zwischen 2016 und 2022 haben die Stiftung und der Verein Meetingpoint Memory Messiaen eine Reihe von Aktivitäten durchgeführt, die sich in die dargestellten Schemata einfügen und die geplanten Ziele erfüllen.

In dieser Zeit wurden internationale Konferenzen zum Thema Kriegsgefangenenlager und deren Gefangene, Seminare für Lehrer, Historiker und Experten sowie Bürgerdebatten (Podiumsdiskussionen) organisiert. Außerdem wurde eine Reihe von Geschichtsworkshops für junge Menschen organisiert. Fünf Publikationen wurden vorbereitet und veröffentlicht. Fünf Ausstellungen zu historischen Themen wurden entwickelt und eröffnet.

In dem Bemühen, eine für Kriegsgefangene und polnische Zwangsarbeiter aus dem Zweiten Weltkrieg verdienstvolle Person im Gedächtnis zu bewahren, wurde eine Gedenktafel für Pfarrer Franz Scholz gestiftet und an der Wand des Hauses in Zgorzelec angebracht, in dem er bis 1946 lebte.

Eine zweite Gedenktafel ehrt den Geschichtslehrer an der damaligen Technischen Schule für Bergbau und Energietechnik Roman Zgłobicki, in Anerkennung seines Beitrags zur Wiederherstellung und Bewahrung der Erinnerung an das Stalag VIII A.

Außerdem wurden mehrere Musik- und Filmfestivals organisiert.

Alle Aktivitäten bildeten ein substanzielles Ganzes mit dem Ziel, an der Gedenkstätte eine Infrastruktur zu schaffen, die Möglichkeiten für Bildung und historischen Tourismus in der Grenzregion bietet, d. h. eine Museums-, Tourismus- und Bildungseinrichtung im weitesten Sinne.

Zu den wichtigsten gehörten zweifelsohne die Aktivitäten, die im Rahmen folgender Projekte durchgeführt wurden:

- **Projekte der Euroregion Neiße** mitfinanziert aus dem Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und aus dem Staatshaushalt im Rahmen des Kleinprojektfonds INTERREG Polen–Sachsen 2014–2022:
 - „**Namenlose Helden – lokale Geschichte von Zgorzelec und Görlitz**“
Umsetzungszeitraum: 3. April 2017–30. November 2017 und
 - „**Kleine grenzüberschreitende Heimaten**“
Umsetzungszeitraum: 3. April 2017–31. März 2018.

Im Rahmen der Umsetzung dieser Projekte wurde u. a. folgende Publikation in zwei Sprachen entwickelt und veröffentlicht: *Zwei Leben. Jan B. Gliński und Franz Scholz (Dwie biografie. Jan. B. Gliński i Franz Scholz)*; 2017 fand eine internationale Konferenz zum Thema „Stalag VIII A und die europäische Erinnerung an die Kriegsgefangenen“ statt; es wurden auch Geschichtsworkshops für junge Menschen und Treffen mit Zeitzeugen organisiert.

- **Zwei Projekte mit dem Titel „Stalag VIII A – Orte der Erinnerung an die Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs“**, mitfinanziert aus den Mitteln des Fonds zur Förderung der Kultur des Ministers für Kultur und nationales Erbe im Rahmen des Programms „Gedenkstätten und dauerhafte Gedenkobjekte im Inland“.

Umsetzungszeitraum: 1. September 2019–31. Dezember 2019 und 1. April 2021–30. November 2021.

Im Rahmen der oben genannten Projekte wurde 2019 der Platz, auf dem sich der Obelisk und die Gedenktafel für die Kriegsgefangenen des Stalag VIII A befinden, renoviert.

Im Jahr 2021 wurde der Friedhof der Kriegsgefangenen der Roten Armee revitalisiert und eine Ausstellung entwickelt zum Gedenken an Roman Zgłobicki, Geschichtslehrer aus Zgorzelec und Autor der ersten Publikation über das Stalag VIII A sowie Schöpfer und Betreuer der dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager gewidmeten Gedenkstube.

Äußerst wichtig für die Arbeit an der Entwicklung der Infrastruktur des Parks der Erinnerung ist die Umsetzung des Projekts „**Lernen und verstehen. Zukunft durch Erinnerung. Weiterentwicklung von Bildungsnetzwerken sowie Bürgergesellschaft im polnisch-sächsischen Grenzraum**“ im Rahmen des

EU-Programms INTERREG Polen–Sachsen 2014–2020. Das Projekt hat eine Laufzeit vom 1.01.2019 bis zum 31.12.2022. Zu den geplanten Aufgaben des Antragstellers im Rahmen des oben genannten Projekts gehörten die Instandsetzung der zu den Gedenkstationen führenden Lehrpfade, einschließlich der Erstellung und Anbringung dreisprachiger Informationstafeln über die Struktur des Stalag und das Leben der Kriegsgefangenen unter Lagerbedingungen, Bearbeitung von Biografien einiger Kriegsgefangener sowie die Erhaltung von Überresten der Fundamente der Lagergebäude. Parallel zu den Investitionsmaßnahmen wurden auch didaktische Workshops für Schüler aus Zgorzelec und Görlitz sowie Maßnahmen im Rahmen der sog. historisch-gesellschaftlichen Labors mit Jugendlichen in zwei Schulen in Zgorzelec und einer in Görlitz durchgeführt.

Im Rahmen dieses Projekts führte ein Team von Archäologen und GPR-Spezialisten eine nichtinvasive Untersuchung eines Teils des ehemaligen Lagergeländes durch. Dabei sind zahlreiche Überreste der Lagerinfrastruktur zum Vorschein gekommen.

Zu wichtigen Ereignissen gehörten die dem Thema der Kriegsgefangenenlager während des Zweiten Weltkriegs gewidmeten Konferenzen und Seminare für Geschichtslehrer. Darüber hinaus wurde im Projekt das Konzept für die Einrichtung eines Archivs des Stalag VIII A erarbeitet. 2021 begann die Stiftung mit der Suche nach Archivmaterialien in Polen und in anderen europäischen Ländern, einschließlich der Ukraine. Die erhaltenen Materialien wurden katalogisiert.

Die von der Stiftung und ihrem Partner – dem Verein Meetingpoint Memory Messiaen e.V. – im Rahmen des Projekts „Lernen und verstehen“ unternommenen Maßnahmen sind Teil eines strategischen Handelns zur Schaffung des Europäischen Parks der Erinnerung auf dem Gelände des ehemaligen Stalag VIII A und der Einbindung dieser Einrichtung in die dauerhafte Infrastruktur für den Fach- und Bildungstourismus in der Grenzregion Niederschlesiens.

Das Erreichen des genannten Ziels wird auch durch die Zusammenarbeit im Projekt mit anderen Partnern erleichtert, wie dem Förderkreis Görlitzer Synagoge e.V. und dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal, das sich auf dem Gelände einer historischen Klosteranlage in der sächsischen Oberlausitz befindet. Auf diese Weise stärkt die Stiftung durch die gemeinsame Aufarbeitung u. a. der Geschichte des Stalag VIII A die Erinnerung an diesen Ort in der Region.

Eine wichtige strategische Maßnahme in diesem Zusammenhang war das Projekt zur Errichtung einer Baracke aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände des ehemaligen Lagers, das die Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Verein Meetingpoint Memory Messiaen e.V. entwickelt und auf den Weg gebracht hat. Die Baracke, die während des Zweiten Weltkriegs als Lazarett genutzt wurde, wurde der Stiftung offiziell vom AWO Kreisverband Oberlausitz e.V. zur Verfügung gestellt. Die Übergabe der Baracke an die polnische Seite wurde im Jahr 2021 vollzogen.

Die geplante Rekonstruktion der Lagerbaracke dient in erster Linie der Erweiterung der dem Lager gewidmeten Ausstellungs- und Bildungsfläche.

Derzeit arbeiten die Stiftung und der Verein Meetingpoint Memory Messiaen an detaillierten Plänen für diese anspruchsvolle Aufgabe, die der Wiederaufbau einer Baracke auf dem Gelände des ehemaligen Stalag darstellt. Um dieses Unterfangen zu verwirklichen, werden die Stiftung und ihr Partner die Mitfinanzierung des Projekts durch deutsche und polnische sowie europäische Institutionen beantragen.

Von großer Bedeutung für die Grenzregion sind zwei Maßnahmen, die jedes Jahr stattfinden und an denen die Stiftung als Partner des MMM-Vereins teilnimmt. Beide Maßnahmen sind international ausgerichtet. Es handelt sich um die Worcation und das Festival Messiaen-Tage.

Ihren strategischen Zielen entsprechend betreibt die Stiftung weiterhin eine Zusammenarbeit mit den Schulen in der Region, indem sie sog. Geschichtstreffen für Schüler organisiert. Die Formen dieser Treffen differenzieren abhängig vom Alter und der Vorbereitung der Teilnehmer auf die Thematik des Zweiten Weltkriegs.

Das ganze Jahr über gibt es auch Fachführungen in mehreren Sprachen über das Gelände des ehemaligen Lagers. Eine unschätzbare Hilfe bietet dabei das Team des Meetingpoint Memory Messiaen e.V.

Von großer Bedeutung für die Arbeit der Stiftung sind Kontakte mit Familien ehemaliger Gefangener. Sie besuchen diesen Ort, indem sie nicht selten aus entfernten Kontinenten kommen, übergeben Erinnerungsstücke und stellen Fotos zur Verfügung. Es gibt auch Kontakte in Form von Briefen und Mails.

Ein wichtiges Ereignis für die Stiftung war die Unterzeichnung 2021 einer Vereinbarung über Zusammenarbeit im Bereich archäologischer Untersuchungen mit den Botschaften Frankreichs und Deutschlands in Warschau. Es wurden auch Kontakte mit der belgischen Botschaft aufgenommen.

Als Ergebnis dieser Vereinbarung gewann die Stiftung Geldmittel, die es möglich machten, nichtinvasive archäologische Untersuchungen auf einem Teil des ehemaligen Lagers durchzuführen.

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg zu bewahren. Jedes Jahr werden Feierlichkeiten zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs und an die Befreiung des Lagers organisiert. An diesen Feierlichkeiten nehmen Vertreter der lokalen Selbstverwaltungen, Verbände, Geistliche sowie Schüler:innen und Lehrer:innen teil.

Außerdem erinnert die Stiftung auf ihrer Website wie auch durch gelegentliche Kranzniederlegungen an die Jahrestage von Ereignissen wie den Ausbruch des Aufstands im Warschauer Ghetto, Warschauer Aufstand 1944, die „Kristallnacht“ 1938 in Nazi-Deutschland oder die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz.

Angesichts der Größe und Bedeutung der Aufgaben kamen Vorstand und Rat der Stiftung zu dem Schluss, dass es notwendig sei, die Zusammensetzung des Stiftungsrates zu erweitern und Partnerschaften mit Institutionen zu schließen, die sich mit dem Thema der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg beschäftigen, sowohl in Polen als auch im Ausland.

Eine weitere Schlussfolgerung, die sich aus den Erfahrungen der Arbeit der Stiftung in den letzten 6 Jahren ergibt, ist die Notwendigkeit, eine Programmgruppe als beratendes Gremium im Bereich der inhaltlichen Analysen, der Planung von Forschungsarbeiten und der Schaffung eines professionellen Archivs der ehemaligen Kriegsgefangenen zu berufen.

Die Stiftung hat sich auch um eine Zusammenarbeit zur Geschichte des ehemaligen Stalag VIII A mit akademischen Zentren (Universitäten) und Institutionen, die sich mit der betreffenden Thematik befassen (IPN), bemüht. Eine äußerst wichtige Aufgabe besteht im angestrebten Aufbau einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen der Länder, aus denen die Kriegsgefangenen stammten.

V. Allgemeine Bemerkungen

Die Aktivitäten der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur zur Entwicklung des Regional- und Bürgerbewusstseins, der Pflege des historischen Gedächtnisses und der Aufwertung der Rolle der Kunst in gesellschaftlichen Prozessen sind vielfältig und dienen gleichzeitig dem Hauptziel: der Schaffung eines Europäischen Parks der Erinnerung auf dem Gelände des ehemaligen Stalag VIII A Görlitz.

Das oben beschriebene System von aufeinander bezogenen Aktivitäten, das sowohl homogene Ziele als auch unterschiedliche Zielgruppen umfasst, von der Jugend bis zu den Senioren, garantiert die Festigung sozialer Bindungen zwischen den Generationen, die für eine stabile Entwicklung der regionalen Identität von Bewohnern auf beiden Seiten des Grenzflusses wichtig sind.

Als Motto für dieses Konzept wurden die Worte von Lew Kopelew aus seiner Rede in Warschau während der „Woche des Gewissens“ am 9. April 1992 gewählt. Trotz des Ablaufs von 30 Jahren sind diese Worte nach wie vor aktuell.

Die Arbeit des Europäischen Zentrums in Zgorzelec, die auf einer Kooperation zwischen der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur und dem sächsischen Verein Meetingpoint Memory Messiaen beruht, ist ein äußerst wichtiger Beleg dafür, dass die Idee einer europäischen Gemeinschaft und die daraus erwachsenden Verpflichtungen, die mit Hilfe und gutem Willen der Entscheidungsträger umgesetzt werden, zur Weiterentwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen im Sinne des Vertrages zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 beitragen, dessen 30-jähriges Bestehen wir kürzlich gefeiert haben.

Angebot und strategische Entwicklung der Gedenkstätte Stalag VIII A

TEIL I

15 Jahre Erinnerungsarbeit

Ende 2022 feierte der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. sein 15-jähriges Bestehen und 15 Jahre der Arbeit für das Gedenken an die Kriegsgefangenen des Stalags VIII A Görlitz, in welchem insgesamt 120 000 Kriegsgefangene aus aller Welt in den Jahren 1939–1945 von den Deutschen festgehalten wurden und über 10 000 davon nicht mehr nach Hause zurückkehrten.

Bis vor kurzem glaubten wir, dass die Zeit der Kriege, zumindest in unseren geografischen Breiten, die Zeit der Gefangenenlager, der Ermordung von Zivilisten, hinter uns liegt. Die Realität erwies sich als grausam, das Gefühl der Sicherheit als trügerisch. Kriegsgefangenenlager werden von den russischen Truppen in den besetzten Gebieten der Ukraine aufgebaut, junge Männer und Frauen dort gegen ihren Willen festgesetzt und auch gegen jede Regel des Krieges durch Drohnen und Bomben in Gefangenschaft getötet.

Unsere Arbeit zur Pflege der Erinnerung an die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und das Schicksal seiner direkten Opfer, der Kriegsgefangenen, hat plötzlich eine neue Dimension angenommen. Es ist nicht nur notwendig, sich an die Vergangenheit zu erinnern und darüber zu sprechen, sondern auch, sich aktiv mit den aktuellen Geschehnissen auseinanderzusetzen und Stellung zu beziehen.

Nun blicken wir einmal zurück auf unsere getane Arbeit für das Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, und die Bedeutung des Ganzen für uns als Deutsche, Polen, Europäer.

Vor 15 Jahren radelte Herr Goetze, unser Vereinsgründer mit jungen Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern in das Wäldchen, das etwas außerhalb der Stadt Zgorzelec gelegen war. Dort traf er auf den Zgorzelecer Geschichtslehrer Roman Zglobicki, der sich mit seiner Arbeit der Aufarbeitung der schrecklichen Geschichte des Stalags und seiner Gefangenen verschrieben hatte. Gemeinsam leiteten sie so die erste Jugendbegegnung, die wir heute Worcation nennen und die mehr ist als eine reine Begegnung. Denn durch die Medien, Kunst und Musik, so war es Herrn Goetzes Überzeugung, kann der Mensch und vor allem junge Menschen mehr begreifen und ein tieferes Verständnis für das, was schon so weit weg zu sein scheint, entwickeln – und

was das Wichtigste ist, auch innerliche Kraft schöpfen, um ein mündiger und aktiver Bürger in unserer Gesellschaft zu werden.

Die zweite Säule unserer Arbeit fand ebenfalls vor 15 Jahren ihren Anfang, als 2008 das erste sogenannte „Zeltkonzert“ stattfand. Das letzte Konzert in diesem Format wurde 2014 organisiert. Es war gleichzeitig auch das erste Konzert ohne Herrn Goetzes Anwesenheit und auch aus noch einem weiteren Grund der Beginn einer neuen Phase unserer Arbeit, denn schon am 16. Januar, nachdem das Zelt wieder abgebaut war, rollten die Bagger zum Aushub für das Fundament des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur an.

In deutsch-polnischer Kooperation ist es gelungen, der Gedenkstätte Stalag VIII A äußerlich eine Struktur und ein Dach zu geben. Was folgte, war auch ein Umbau der innerlichen Struktur unserer Arbeit und unserer Kooperation mit unserem Partner der Stiftung Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura.

Aus dem Zeltkonzert wurde das Januarkonzert mit historischem Rahmenprogramm, wurden die Messiaen-Tage – ein Festival für zeitgenössische Musik, das so klar wie noch nie an den historischen Ort, dessen Problematik und das Gedenken im europäischen Kontext geknüpft ist.

Gemeinsam ist es uns ebenfalls gelungen, das Haus mit Besucher:innen zu füllen, die Verbindungen zu den Familien der Kriegsgefangenen weiter auszubauen und vor allem die historisch-politische Bildung der nächsten Generationen, die wir als unser wichtigstes Aufgabenfeld empfinden, zu modernisieren und aktiv weiterzuentwickeln. Unser neues Bildungsangebot ist seit Mitte 2022 erhältlich und wird extrem gut angenommen. Innerhalb von drei Monaten haben wir über 20 Schülergruppen bei uns willkommen heißen dürfen. Nun bilden wir junge Erwachsene aus, die diese Gruppen bei uns betreuen werden.

Bei den Vorbereitungen zum Jubiläum wurde aber ebenfalls sehr deutlich, dass unsere Arbeit immer von einem Mangel an Informationen über das Stalag VIII A an sich geprägt ist. Von über 120 000 Kriegsgefangenen, die im Lager registriert waren und in der gesamten Region zur Zwangsarbeit herangezogen wurden, kennen wir heute nur etwa über 100 Namen. Die von unserem Partner – der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur – beauftragte Arbeit von Archäologen, deren Untersuchungen des Geländes mit hochmoderner Technologie, haben uns neue Erkenntnisse über die Lagerstruktur sowie 3D-Modelle zur weiteren Nutzung gebracht. Auch Rechercharbeiten in verschiedenen Archiven bereichern nun unseren ebenfalls 2022 erschienenen Multimediaguide sowie unsere neuen Informationstafeln, die auf dem Gelände aufgestellt werden.

Dies ist von großer Bedeutung, denn die Gedenkstätte versteht sich ausdrücklich auch als internationale Begegnungs- und Bildungsstätte sowie als ein Ort für die Auseinandersetzung und Diskussion zu aktuellen deutsch-polnischen und weltpolitischen Themen in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec. Mit Unterstützung der lokalen Behörden und Institutionen und von Experten und Expertinnen auf beiden Seiten der Neiße sowie basierend auf dem politischen Konsens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen

arbeiten die Partner an der weiteren Erforschung und vielfältigen Vermittlung der Geschichte des Stalag VIII A, damit die Schicksale der Opfer niemals vergessen werden.

All das Geschaffte ist aber nur ein kleiner Teil von dem, was noch vor uns liegt. Die Fassungslosigkeit und Verunsicherung aufgrund der aktuellen Geschehnisse versuchen wir umzuwandeln in einen inneren Antrieb, unsere Arbeit fortzuführen, denn wir wissen, dass deren Wichtigkeit und Bedeutung wohl noch nie so groß war wie heute.

TEIL II

Leuchtturmprojekt

Europäischer Park der Erinnerung als Leuchtturm

Das Projekt „Park der Erinnerung“ der Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura und des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. und seiner Partner ist ein strategisches und langfristiges Leuchtturmprojekt, welches mit seiner Strahlkraft und unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen unsere Region attraktiver machen wird und durch innovative Forschung und die Vernetzung von Fachkräften aus ganz Europa sowie die breitgefächerte überregionale Bildungsarbeit mit jungen Menschen den Strukturwandel in der Region als Chance begreift und so die Zukunft der Region entscheidend prägen kann.

Ein gutes Funktionieren des „Parks der Erinnerung“ wäre ein außerordentlich wichtiger Beweis dafür, dass die Idee von einer europäischen Gemeinschaft und die aus ihr resultierenden Verpflichtungen, umgesetzt mit Hilfe von und durch die wohlwollende Unterstützung seitens der zuständigen Institutionen, zur weiteren Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen im Sinne des Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 beitragen, dessen 30. Jahrestag wir letztes Jahr begangen haben.

Bei Ihrem Amtsantritt 2021 betonte Kulturstaatsministerin Claudia Roth, sie sei sich „[...] sicher, dass die demokratischen Parteien – auch in der Opposition – im deutschen Bundestag und in den Bundesländern die Notwendigkeit erkennen, welche Bedeutung Erinnerungspolitik und Erinnerungskultur hat. Das ist kein Vergangenheitskram, sondern Zukunftspolitik in einer Demokratie, die in unserem Land angegriffen wird.“ Auch im Koalitionsvertrag der Regierung nimmt das Thema Erinnerungskultur besonders viel Raum ein.

Die genauen Projektmodule des Parks der Erinnerung finden Sie auf Seite 31–33.

Good Practice – Projekte und Betrieb der Gedenkstätte Stalag VIII A

Worcation: Arbeit für den Frieden

Die internationale Jugendbegegnung Worcation – im Jahr 2018 von der Europäischen Union mit dem Karlspreis der Jugend ausgezeichnet – bringt jedes Jahr 25 junge Menschen aus verschiedenen EU-Ländern, der Ukraine und Russland in Görlitz-Zgorzelec zusammen. Zwei Wochen lang beschäftigen sich die Teilnehmenden in der Gedenkstätte des Stalag VIII A damit, das ehemalige Lagergelände zu pflegen, an archäologischen Ausgrabungen teilzunehmen und sich kreativ mit der Vergangenheit des Kriegsgefangenenlagers auseinanderzusetzen. Auf diese Weise versuchen wir, eine Grundlage für die gemeinsame und respektvolle Mitgestaltung eines friedvollen Europas zu schaffen. Das Projekt Worcation findet seit 2008 statt und hat bislang circa 350 junge Menschen aus 15 Ländern in die Erinnerungsarbeit der Gedenkstätte Stalag VIII A involviert.

Internationale Messiaen-Tage: Gedenken durch Kunst

Zum Gedenken aller, die im Stalag VIII A litten, bangten und hofften, lädt der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. seit 2008 jährlich zu einem besonderen Konzert ein. Dass Musik nicht trennt, sondern verbindet und über Schmerz und Elend hinweghelfen kann, bewies der französische Komponist Olivier Messiaen, als er während seiner Gefangenschaft im Stalag VIII A sein musikalisches Meisterwerk das „Quartett auf das Ende der Zeit“ komponierte und gemeinsam mit drei Mitgefangenen erstmals am 15. Januar 1941 in der Theaterbaracke des Lagers aufführte.

Heute gehört das Quartett zu den bekanntesten und meistgespielten Werken des 20. Jahrhunderts. Der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. erinnert jedes Jahr am 15. Januar am historischen Ort an dieses besondere Ereignis. Die jährliche Aufführung des „Quatuor pour la fin du temps“, wie Messiaens Stück im Original heißt, ist für unzählige Menschen aus der Euroregion Neiße zu einem inspirierenden und ermutigenden Ritual zum Jahresauftakt geworden.

2017 begann der Verein an diese Tradition anzuknüpfen und gründete aus dem wiederkehrenden Einzelereignis ein mehrtägiges Festival, welches Menschen auf beiden Seiten der Neiße sowie aus ganz Europa an diesem einzigartigen Ort der (Musik-)Geschichte zusammenbringen will. Internationale Künstler treffen dabei auf Forschende zur jüngeren Geschichte der Region und das Publikum wird eingeladen zeitgenössische Musik im historischen Ambiente der Grenzstadt, Führungen und Vorträge zu erleben und sich so dem Spannungsfeld Kunst-Krieg zu nähern.

Ausstellungen

Im Europäischen Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur auf dem Gelände der Gedenkstätte Stalag VIII A befinden sich mehrere Dauerausstellungen,

die den Besucher:innen zur Verfügung stehen. Alle Ausstellungen sind auf Deutsch und Polnisch, einige auch in weiteren Sprachen verfügbar. Im Innenbereich befinden sich Ausstellungen:

- über das Stalag VIII A, in der die Geschichte und Funktionsweise des Kriegsgefangenenlagers dargestellt und vermittelt werden. In der 2023 eröffneten Erweiterung werden Artefakte des Stalag VIII A sowie persönliche Erlebnisse einzelner Kriegsgefangener und ihrer Familien dargestellt werden;
- über Roman Zglobicki, den Pionier der Erinnerungsarbeit in Zgorzelec, unter dem Titel „Eine Leidenschaft, die uns vor dem Vergessen bewahrte“;
- zur Geschichte der Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec nach 1945 mit dem Titel „Sie bewiesen Zivilcourage – Bürger aus Görlitz und Zgorzelec 1945-1989“;
- über den Warschauer Aufstand, eines der wichtigsten Elemente der jüngeren polnischen Geschichte.

Im Außenbereich der Gedenkstätte befinden sich zudem:

- eine Ausstellung über Zwangsarbeit in Görlitz. Die ehemaligen Orte der Zwangsarbeit können mithilfe einer entsprechenden Stadtkarte in der Innenstadt von Görlitz-Zgorzelec aufgesucht werden;
- eine Ausstellung über polnische Kriegsgefangene „Polnische Kriegsgefangene des Stalag VIII A Görlitz. Ihr Schicksal und unsere Erinnerung an sie“;
- Informationstafeln auf dem Lehrpfad, der über das Gelände des Stalag VIII A führt;
- Skulpturen, die von der Musik Olivier Messiaens inspiriert sind.

Die Erkundung des Geländes wird in Verbindung mit einer Führung oder unter Nutzung des Multimediaguides empfohlen.

Führungen

Die Gedenkstätte des Stalag VIII A kann man am besten im Rahmen einer organisierten Führung oder selbstständig unter Nutzung eines Multimediaguides kennenlernen. Führungen über das Gelände und durch die Ausstellungen sind telefonisch und per E-Mail buchbar.

In Kooperation mit der Europastadt Görlitz-Zgorzelec GmbH werden von Mai bis Oktober monatliche öffentliche Führungen angeboten. In Zusammenarbeit mit der Görlitzer Volkshochschule finden zudem Fahrradführungen und Vorträge statt.

Über andere Führungsformate, die den Besucher:innen eine neue Perspektive auf die Gedenkstätte des Stalag VIII A vermitteln, erfahren Sie mehr auf unserer Homepage.

Gedenktage

Zum Jahrestag der Befreiung des Stalag VIII A am 8. Mai findet jährlich eine öffentliche Gedenkveranstaltung mit ökumenischem Gebet unter Beteiligung

deutscher und polnischer Verantwortungsträger:innen, der Familien ehemaliger Gefangener sowie der lokalen Bevölkerung und Schüler:innen statt. Die Stiftung und der Verein beteiligen sich ebenfalls aktiv an der Gestaltung anderer polnischer und deutscher Gedenktage in der Doppelstadt.

Aufarbeitung und Forschung

Die Besuche von Familien ehemaliger Kriegsgefangener in der Gedenkstätte werden in den letzten Jahren immer häufiger, sodass die Pflege der Kontakte sowie die Archivierung der dem Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur übermittelten Materialien und Informationen inzwischen ein zentrales Tätigkeitsfeld der Gedenkstätte bilden. Durch weitere archäologische und Rechercharbeiten werden zunehmend mehr Details über einzelne Biographien von Kriegsgefangenen bekannt, die nicht nur in der Gedenkstätte, sondern auch in einem Online-Archiv allen Interessierten zugänglich gemacht werden.

Bildungsangebot

Für Schulklassen und Jugendliche bietet die Gedenkstätte Stalag VIII A ein breites Bildungsprogramm an, welches von einer anderthalbstündigen Führung bis zur mehrtägigen deutsch-polnischen Gedenkstättenfahrt reicht. Jedes Format beinhaltet Elemente der aktiven Beteiligung der Lernenden und nutzt in diesem Rahmen non-formale Bildungsmethoden.

Die Gedenkstätte bietet interessierten Gruppen Hilfestellung beim Finden einer jeweiligen deutschen oder polnischen Partnergruppe, da die internationale Begegnung einen zentralen Punkt der Bildungsarbeit darstellt. Das vollständige Angebot ist auf der Homepage des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. zu finden oder als Broschüre in der Gedenkstätte erhältlich.

Das Bildungsangebot der Gedenkstätte richtet sich vor allem an Schüler:innen, Studierende und Jugendgruppen aus Deutschland und Polen sowie an junge Erwachsene aus ganz Europa. Es kann sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Kontext genutzt werden, um junge Menschen mit Themen wie Kriegsgefangenschaft, Zweiter Weltkrieg und Gedenken vertraut zu machen und ihnen einen Einblick in Einzelschicksale der im Stalag VIII A inhaftierten Kriegsgefangenen zu geben.

Das Angebot besteht aus vielseitigen Modulen, die miteinander kombiniert werden können. Die angewandten Methoden und ausgewählten Themen richten sich an Jugendliche ab einem Alter von 12 Jahren und werden in Absprache mit der Gruppenleitung an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst.

Workshops für Lehrer:innen und Multiplikator:innen

Im Europäischen Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur werden regelmäßig Workshops für Lehrer:innen und Multiplikator:innen angeboten. Ihr Fokus liegt auf der Vermittlung non-formaler Bildungsmethoden in der Geschichtsbildung.

Die Workshops richten sich an Lehrer:innen, Ausbilder:innen, Multiplikator:innen, Vertreter:innen von Bildungseinrichtungen und -organisationen sowie an alle Menschen, die an historischer und regionaler Bildung aus der deutsch-polnischen Grenzregion interessiert sind und sich über das Bildungsangebot der Gedenkstätte Stalag VIII A informieren möchten.

In den vergangenen Jahren wurden u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt: Deutsch-polnischer Lehrer- und Multiplikatorenworkshop „Geschichte begreifen“, Webinarreihe „Methoden und Tools in der non-formalen Bildungsarbeit“, Seminar „Lokale Geschichte und ihre Bedeutung im Prozess der Gestaltung regionaler Identitäten“, Workshop zur Sprachanimation „Zip Zap“.

DPJW-Zentralstelle

Der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. ist seit April 2014 Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW). Als solche verstehen wir unsere Aufgabe darin, Einrichtungen und Vereine aus Görlitz und der Umgebung darin zu unterstützen, ihre Ideen für deutsch-polnische Jugendprojekte umzusetzen.

Das bedeutet auch, dass wir Kontakte vermitteln und zu pädagogischen Methoden und Sprachmittlung bei der Umsetzung beraten. Eine Förderung durch das DPJW für Projekte auf deutschem Boden können Vereine, Gruppen und Einzelpersonen aus Görlitz direkt über den Meetingpoint beantragen. Aber auch alle anderen beraten wir sehr gern zu den Fördermöglichkeiten des DPJW und unterstützen bei der Antragstellung und Abrechnung.

Leuchtturm des DPJW

Die Intention des Leuchtturm-Programms ist die Stärkung und Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit sowie die Erweiterung des Programmangebots der Leuchtturm-Einrichtungen im Bereich des internationalen Jugendaustausches.

Seit 2021 ist auch der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. ein Leuchtturm des DPJW.

Unser Ziel als Leuchtturm besteht darin, möglichst viele Schüler:innen sowie Vertreter:innen außerschulischer Einrichtungen aus der Region mit der Thematik und mit dem Ort des ehemaligen Stalag VIII A bekannt zu machen. In diesem Rahmen haben wir ein Bildungsangebot entwickelt, das sich vor allem an Schulgruppen richtet, aber auch anderen Interessierten offensteht. Darüber hinaus begleiten wir als Leuchtturm verschiedene Akteure inhaltlich und organisatorisch bei der Vorbereitung und Durchführung eines Besuchs in der Gedenkstätte Stalag VIII A – sowohl im Kontext von mono- als auch binationalen Gruppen. Perspektivisch planen wir, dass jede:r Jugendliche aus der Region die Gedenkstätte mindestens ein Mal besucht hat und idealerweise an einem deutsch-polnischen Workshop teilgenommen hat.

Koordinierungsstelle für internationale Kinder- und Jugendarbeit

Die Koordinierungsstelle für internationale Kinder- und Jugendarbeit in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec wurde von der Stadt Görlitz initiiert und im Jahr 2014 vom Meetingpoint Memory Messiaen e.V. übernommen. Die Aufgaben der Stelle bestehen darin, junge Menschen in Görlitz und Zgorzelec über Angebote und internationale Projekte zu informieren. Einen wichtigen Aspekt bildet die Unterstützung der gemeinnützigen Vereine, Sozialarbeiter:innen, Kulturschaffenden, Lehrer:innen usw. bei grenzüberschreitenden Projektideen und Partnerschaften (Vernetzung und Beratung). Die Koordinierungsstelle ist ein neutraler, kostenloser und trägerübergreifender Informationspunkt für alle Jugendlichen und Einrichtungen der Stadt Görlitz-Zgorzelec.

TEIL III

Schlüsselprojekt

Strukturwandel gestalten – Bilaterale Umsetzung und Wiederaufbau einer Baracke vom Typ RLM 501 aus dem Zweiten Weltkrieg

Die Erfahrungen aus der mehrjährigen satzungsgemäßen Arbeit und den oben skizzierten Themenfeldern lassen den Schluss zu, dass im Bereich der Europastadt Görlitz-Zgorzelec ein gemeinsames Vorhaben von struktureller Bedeutung als Symbol unternommen wurde.

Ein Teil des strategischen Plans des „Parks der Erinnerung“ ist das Modul der bilateralen Umsetzung und des Wiederaufbaus einer Baracke vom Typ RLM 501 aus dem Zweiten Weltkrieg aus Görlitz in die Gedenkstätte Stalag VIII A in Zgorzelec.

Dimension und Bedeutung des Vorhabens

Die Umsetzung der Baracke ist von großer Bedeutung für die Realisierung einer gemeinsamen Strategie für die Entwicklung von Kultur, Bildung und Tourismus in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec. Sie wird ein Beispiel für die Implementierung der europäischen Annahmen über gemeinsame grenzüberschreitende Aktivitäten zur Entwicklung einer grenzüberschreitenden Identität und Zivilgesellschaft sein.

Bilaterale Kooperation und Demontage

Im Jahr 2021 wurde eine komplexe logistische Operation durchgeführt. Eine Baracke aus dem Zweiten Weltkrieg, die in Görlitz stand, musste aufgrund von

geplanten Baumaßnahmen zügig abgebaut oder abgerissen werden. Sie wurde aufgrund ihres historischen Wertes in bilateraler Absprache schlussendlich der Stiftung Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura übergeben, die das ehemalige Kriegsgefangenenlager, das sich bis 1945 in Görlitz-Ost und heute in Zgorzelec befindet, rechtlich verwaltet.

Der Meetingpoint Memory Messiaen e.V. kümmerte sich um die Einholung der Genehmigung des sächsischen Landesdenkmalpflegers, die Erstellung der Unterlagen und die Organisation der für die Durchführung der Maßnahme erforderlichen Spendenaktionen.

Polnische Spezialisten wiederum führten detaillierte wissenschaftliche Untersuchungen zur Struktur der Bausubstanz durch, archivierten den vorherrschenden Zustand und entwickelten einen Plan zur Erhaltung einzelner Teile und führten den Abbau der Baracke durch.

Nach sorgfältiger Demontage und Beseitigung von Material, das seinen Gebrauchswert verloren hatte, wurde die Baracke an die polnische Seite übergeben.

Die nächste Phase des Moduls sieht den Wiederaufbau der Baracke und die Einrichtung eines historischen Bildungszentrums vor, das dem Zweiten Weltkrieg und der sozialen und staatsbürgerlichen Bildung für ein demokratisches Europa gewidmet ist und das einzige seiner Art im sächsisch-polnischen Grenzgebiet und im deutsch-tschechisch-polnischen Dreieck ist.

Der geplante Standort der Baracke ermöglicht ihre Sichtbarkeit von der Landstraße 352, die zu den polnischen Grenzübergängen mit Deutschland in Radomierzyce und mit der Tschechischen Republik in Zawidów führt. Das Objekt wird daher ein wichtiger Orientierungspunkt für den geplanten Park der Erinnerung sein. In der renovierten Baracke soll eine moderne Ausstellung über das Stalag VIII A und die Kriegsgefangenen dieses Lagers eingerichtet werden. Die Ausstellung wird mit einer Vielzahl mehrsprachiger Materialien ausgestattet, die nach modernen musealen Methoden und technischen Möglichkeiten entwickelt werden.

Die Realisierung dieses Moduls bildet den Einstieg in das nächste Projekt, nämlich die Entwicklung einer Dauerausstellung im Freien auf der Grundlage der erhaltenen Fundamente der Baracken und der Fragmente anderer Lagerinfrastrukturen. Damit würde ein interessanter historischer und Ausstellungsraum für Besucher geschaffen. Diese Art von moderner Lösung wird an vielen Stätten des historischen Gedächtnisses verwendet (s. Berlin).

Bilaterale Umsetzung des Denkmals

Der Rückbau der Baracke erfolgte im Oktober 2021. Es wurde ein detailliertes Protokoll erstellt und eine chemische Analyse der beim Bau verwendeten Materialien und Farben in Labors in Krakau durchgeführt. Eine sorgfältige Untersuchung der Materialien wird dazu dienen, die erforderlichen Stoffe sowohl für den Wiederaufbau der beschädigten Teile als auch für die Erhaltung der Teile, die im Bauprozess verwendet werden können, angemessen einzusetzen.

Nutzungskonzept der Baracke am neuen Ort

Das Nutzungskonzept der Baracke ist durchaus sehr vielfältig. Sie soll einerseits als Anschauungsobjekt dienen und andererseits Raum für die vielfältige Bildungsarbeit der Partner geben.

Workshopräume zur Bildungsarbeit mit neuen Medien:

- Arbeitstisch mit haptischen Quellen (Fotos, Texte, Karten) und Videos für 40 Personen.

Erweiterung der Dauerausstellung zum Stalag VIII A mit Film- und Medienstationen:

- Filme mit Zeitzeugenberichten von ehemaligen Zwangsarbeitern,
- Digitale Rekonstruktion des Stalag VIII A,
- Ergänzende und vertiefende Ausstellung zur bereits bestehenden Ausstellung im Innen und Außenbereich (Ausstellung von archäologischen Funden, originalen Dokumenten, Einzelbiografien, Außenlagern, etc.),
- haptisches Modell des Stalag VIII A.

Historische Rekonstruktion des Innenraums der Baracke zur Anschauung.

Ausstellung zur Geschichte der Gedenkstätte Stalag VIII A:

- Stalag VIII A in den Jahren von 1945–1956,
- R. Zglobicki und das Museumszimmer in der Berufsschule,
- Gedenkstätte Stalag VIII A von 1956–2015,
- deutsch-polnische Zusammenarbeit seit den 2000ern,
- Europejskie Centrum – die Gedenkstätte Stalag VIII A seit 2015 in partnerschaftlicher bilateraler Leitung.

Zielgruppen

- Gedenkstättenfahrten,
 - Schüler/Jugend und studentische Gruppen,
 - Touristen,
 - Angehörige ehemaliger Kriegsgefangener (aus der gesamten Welt),
 - Lokale Bevölkerung Deutsche und Polen sowie Tschechen (Dreiländereck).
- Dokumentation und Forschung zum Vorhaben
- Filmische Dokumentation der Umsetzung der Baracke,
 - Archivrecherche für die neuen Ausstellungen,
 - Archäologische Untersuchung des Baugrunds der Baracke.

Ausblick

Aktuell sind wir im Gespräch mit verschiedenen potenziellen Unterstützern, die bei der Umsetzung dieses Vorhabens nötig sind. Durch eine Spendensammelaktion konnte der Abbau der Baracke und deren Dokumentation 2022 reibungslos erfolgen. Wir danken an dieser Stelle allen Spendern.

Zeitlich ist das Projekt „Umsetzung Baracke vom Typ RLM 501“ auf die Jahre 2023–2025 ausgelegt.

Teil IV

Publikationen

Weiterführende, vertiefende und aktuelle Informationen erhalten Sie in unseren Publikationen, die bei uns (auch online) erhältlich sind und auf unseren Online-Präsenzen.

Europäischer Park der Erinnerung. Zukunft gestalten. Handlungsstrategie und Betrieb der Gedenkstätte Stalag VIII A. 2022.

Europejski Park Pamięci. Praca dla przyszłości. Strategia działania i funkcjonowanie Miejsca Pamięci Stalag VIII A. 2022.

Das Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz. Didaktischer Guide für historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A. 2022.

Audio Guide. Memorial Site Stalag VIII A. 2021.

Zwangsarbeit in Görlitz. Stadtplan mit historischen Orten der Zwangsarbeit 1939–1945. 2017.

Praca Przymusowa w Görlitz. Mapa miasta z historycznymi miejscami pracy przymusowej 1939–1945. 2017.

Gedenkstätte Stalag VIII A. Das Bildungsangebot. 2022.

Miejsce Pamięci Stalag VIII A. Oferta Edukacyjna. 2022.

Ästhetik und Gedenken

Der Aspekt der Sinnlichkeit in der Erinnerungsarbeit des Meetingpoint Memory Messiaen

Das Stalag VIII A – ein vergessener Ort

Ein Urwald. Wild sprießen die Birken, das Gras schießt hoch, seit fünf Jahrzehnten. Moos hat sich über die letzten steinernen Reste eines Ortes gelegt, dem es nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vergönnt war, in seiner historischen Bedeutung wahrgenommen zu werden.

Zu Beginn der 2000er Jahre war einer der wichtigen zeitgeschichtlichen Orte zwischen Dresden und Breslau nahezu verschwunden. Das deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A am südöstlichen Rand der damaligen Stadt Görlitz war unsichtbar geworden unter Bäumen, Gras, Moos – und Müll. 30 Hektar, 120 000 Menschenschicksale – begraben unter der Ignoranz der nachfolgenden Generationen westlich und östlich der Neiße. Wo einst Dutzende von Baracken für je 300 Menschen standen, führten Menschen gedankenlos Hunde aus, trafen sich Dealer und Käufer, kippten Anwohner der nahen Stadt Schrott und Reifen ab. Und Bauunternehmer hatten begonnen, hier ein Wohngebiet zu planen.

Wer achtete schon auf das umzäunte Geviert am westlichen Rand, das immerhin als Friedhof erkennbar war? Zwei, dreimal im Jahr lag eine Blume am Gedenkstein, der hier in französischer und polnischer Sprache an die 120 000 Soldaten erinnert, die die Deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs in diesem Lager als Zwangsarbeiter festgehalten hatte. Die geebnete Fläche ist in Reihen gegliedert, als gäbe es hier tatsächlich Gräber, wie sie in der europäischen Kultur üblich sind: als Ruhestätten für die sterblichen Überreste von Personen, denen eine Würde über den physischen Tod hinaus zugestanden wird.

Doch die Linien, die der Fläche den Anschein eines kultivierten Grabfeldes geben, täuschen. Dieser Platz ist ein Massengrab. Einige Tausend ausgemergelte Körper von Soldaten, zumeist Soldaten der Roten Armee – vor allem aus Weißrussland und der Ukraine –, sind während der Kriegsjahre namenlos in diese Grube geworfen worden. Erst viel später kamen frühere Kriegsgefangene

aus Frankreich, um an verstorbene Leidensgenossen in diesem Lager zu erinnern. Das Terrain, so groß wie der Baugrund für zwei Einfamilienhäuser mit kleinem Garten, wurde eingefriedet und erhielt zumindest äußerlich die Würde eines Friedhofes.

Insgesamt steht das System der deutschen Kriegsgefangenenlager für eine brutale Verwertungslogik, die die Würde des Individuums ignoriert und tendenziell zerstört. Auch wenn die Ermordung von Gefangenen nicht das systemische Ziel war, starben viele Soldaten in deutscher Gefangenschaft. Vor allem Angehörige der Roten Armee waren betroffen. Sie standen nicht unter dem Schutz des Internationalen Kriegsrechtes, das Standards für die Behandlung und Verpflegung von Gefangenen festlegte.

Bereits 1936 hatte Reichskanzler Adolf Hitler verfügt, dass binnen vier Jahren alle Bereiche der Gesellschaft kriegsfähig zu sein hätten. Für die Wirtschaft bedeutete dies, den Personalbedarf für den Fall zu bestimmen, dass Mitarbeiter zum Kriegsdienst einberufen würden. So teilte die Wehrmacht das damalige Deutsche Reich in 21 Wehrkreise ein, in denen Angehörige gegnerischer Armeen inhaftiert und zur Arbeit in deutschen Betrieben gezwungen werden sollten. Görlitz gehörte zum Wehrkreis VIII, das Görlitzer Stammlager (Stalag) trug die Nummer VIII A.

Diese pragmatisch-ökonomische Herangehensweise reduzierte den gegnerischen Soldaten zu einem Wirtschaftsgut und anonymisierte ihn. Andererseits waren die Zwangsarbeiter stark in das Alltagsleben der Zivilbevölkerung integriert. Die Soldaten aus dem Stalag arbeiteten in der großen Maschinen- und Waggonbau-Aktiengesellschaft (Wumag) ebenso wie im Kohlehandel, der Holzschuhmanufaktur oder auch beim Bäcker und Fleischer um die Ecke. Es ist undenkbar, dass die Görlitzer Zivilisten diese Zwangsarbeiter nicht wenigstens wahrnahmen, auch wenn ihnen die Kommunikation mit den Gefangenen streng verboten war.

Umso befremdlicher ist es, wie konsequent dieser Aspekt der Stadt- und Regionalgeschichte aus dem öffentlichen Bewusstsein gelöscht wurde – oder dort über Jahrzehnte hinweg nie ankam. Auf deutscher Seite wurde die Erinnerung an die Kriegsgefangenen verschwiegen und verdrängt. Die nach 1945 angesiedelte polnische Bevölkerung hatte nach ihrer Vertreibung aus dem alten Osten in den neuen Westen Polens einerseits genug damit zu tun, sich in einer völlig neuen Umgebung einzurichten und ein neues Leben aufzubauen. Andererseits war diese Neubesiedlung Niederschlesiens nach offizieller kommunistischer Lesart eine Wiedergewinnung ursprünglich polnischer Gebiete. Es passte also nicht ins Bild, sich an die deutsche Geschichte dieser Region zu erinnern.

Für Deutsche wurde es nach der Besetzung durch die sowjetische Militäradministration gefährlich, über die eigenen Erlebnisse während der NS-Zeit zu sprechen. Schon kleine Hinweise auf eine mögliche Verstrickung in das NS-Regime konnten willkürliche Verhaftungen und Ermordungen zur Folge haben – stalinistische Säuberungen. Verdrängen wurde auch vor diesem Hintergrund

zu einer Überlebensstrategie nach dem Ende des Kriegs und des Dritten Reiches.

Die Frage, warum und wie ein Phänomen dieser Dimension aus dem öffentlichen Bewusstsein gelöscht werden konnte, ist eines der Felder, das der deutsche Verein Meetingpoint Memory Messiaen bearbeitet. Immerhin wurden bis zu 40 000 Soldaten zur selben Zeit in Görlitz als Zwangsarbeiter festgehalten und ausgebeutet – das entsprach in den späteren Kriegsjahren nahezu dem in der Stadt verbliebenen Anteil der Zivilbevölkerung.

In enger Kooperation mit der polnischen Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur will der deutsche Verein die Erinnerung an den historischen Ort wecken und den Zusammenhang zwischen diesem für die deutsche Kriegslogistik zwischen 1939 und 1945 so bedeutsamen Ort und der Grenzverschiebung nach dem Krieg bewusst machen, die Görlitz seit Mai 1945 in eine deutsche und eine polnische Hälfte teilt. Der genaue Blick auf die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers ist ein Ausgangspunkt, um die tiefgreifenden Veränderungen besser zu verstehen, die sich in der Folge des Zweiten Weltkriegs in der Region Oberlausitz/Niederschlesien beiderseits der Neiße vollzogen haben. Der vorliegende Text konzentriert sich dabei auf den besonderen Zugang des Meetingpoint Memory Messiaen zu dieser Erinnerungsaufgabe. Die spezifische Herangehensweise des Vereins an die Thematik versteht sich als komplementäre Ergänzung zur Arbeit der Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur. Die Arbeit beider Institutionen ergänzt sich zu einem umfassenden und im Idealfall vollständigen Bild.

Der große Name

Das Verschwinden des Stalag VIII A Görlitz aus dem öffentlichen Bewusstsein der Nachkriegsgenerationen ist umso erstaunlicher, als dies einer der herausragenden Orte in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts war und ist. Vom Sommer 1940 bis zum Februar 1941 war der französische Komponist Olivier Messiaen (1908–1992) hier als französischer Soldat in Gefangenschaft. Er hatte das Glück, als westlicher Gefangener nach den Regeln der Genfer Kriegsvertragskonvention behandelt zu werden. Das schloss nicht nur annehmbare hygienische Verhältnisse und eine ausreichende Versorgung mit Essen und Trinken ein, sondern auch das Recht der Religionsausübung sowie die Möglichkeit zu sportlicher und musischer Betätigung.

Es ist wichtig zu betonen, dass Olivier Messiaen ein privilegierter Gefangener war. Wichtig, um der Wahrheit gerecht zu werden – aber auch, damit die Erinnerungsarbeit des Meetingpoint Memory Messiaen nicht in den Verdacht gerät, es gehe darum, NS-Gräueltaten zu verharmlosen. Der Komponist hatte zum einen das Glück, als Franzose viel besser behandelt zu werden als später die Gefangenen der Roten Armee; die Sowjetunion war der Genfer Konvention

nicht beigetreten, und Hitlers Nationalsozialisten nutzten dies, ihre Ideologie von den slawischen Untermenschen – verbunden mit aggressivem Antikommunismus –, Rotarmisten schlecht zu behandeln. Auch polnische Gefangene wurden schlechter behandelt als französische, belgische oder britische.

Olivier Messiaen hatte auch individuelles Glück. Im Lager war ein Görlitzer Unteroffizier wegen seiner guten Französischkenntnisse als Dolmetscher eingesetzt. Dieser Mann, der Jurist Carl-Albert Brüll, erkannte in Messiaen einen „französischen Mozart“. Brüll förderte den prominenten Gefangenen im Rahmen der Möglichkeiten. Er organisierte seinem berühmtesten Kriegsgefangenen Notenpapier und Stifte. Und er gewährte ihm Freiraum, damit er auch im Lager komponieren konnte.

Noch aber war völlig unabsehbar, wie sich dieser große Krieg entwickeln würde. Für den einzelnen war völlig ungewiss, wann, ja, ob er seine Heimat wiedersehen würde. Für den sensiblen Künstler war es eine beängstigende und tief beunruhigende Situation, in der er eines der bedeutendsten kammermusikalischen Werke des 20. Jahrhunderts vollendete: das „Quatuor pour la fin du temps“ (Quartett auf das Ende der Zeit). Am 15. Januar 1941 führte Messiaen sein Werk mit drei ebenfalls gefangenen Musikern in der Theaterbaracke des Lagers erstmals öffentlich auf.

Messiaen war ein introvertierter, tiefreligiöser, aber auch ein unpolitischer Mensch und Künstler; zumindest wenn man „Politik“ vordergründig definiert. Und doch hat er mit seinem „Quartett“ bei aller Entweltlichung auf die weltlichen Gegebenheiten geantwortet, hat seine Wahrnehmung der Zeit in Töne gefasst. Dieses ungewöhnliche und intensive Musikstück verzichtet auf die übliche Einteilung in Takte. Damit widersetzt es sich dem dominierenden Maß jener Jahre, dem Viervierteltakt des Marsches, und setzt eine Wirklichkeit entgegen, die diese Taktung der Zeit nicht annimmt, sondern übersteigt. Das „Ende der Zeit“ hat dabei einen einerseits apokalyptischen, andererseits hoffnungsvollen Anklang. Die düstere Aussicht auf das Ende alles Irdischen schwingt in dieser Musik ebenso mit wie der Glaube an eine Wirklichkeit jenseits und über allen irdischen, menschengemachten Begrenzungen und Bedrückungen.

Musik und Erinnerung

Die Arbeit des Meetingpoint Memory Messiaen basiert auf zwei Hauptsträngen, die miteinander verwoben sind. Der eine, wichtigste, ist die Erinnerung an die Kriegsgefangenen des Stalag VIII A Görlitz. Der zweite ist die Musik mit ihren spirituellen Dimensionen. Musik baut Brücken in zwei Richtungen. Zum einen ist sie gewissermaßen ein „Seelenschlüssel“, der die Tür zur Einfühlung in die Lebens- und Leidensumstände der Gefangenen öffnet und dafür sensibilisiert, dass jeder dieser 120 000 Gefangenen eine Persönlichkeit mit unveräußerlicher Würde war; im Sinne Messiaens und seines katholischen

Glaubens: ein Geschöpf Gottes. Zum anderen wird Musik als eine universelle „Sprache“ verstanden, die Menschen unterschiedlichster ethnischer, religiöser und sozialer Herkunft miteinander verbinden kann. Der Blick auf die Geschichte erinnert an das Trennende zwischen menschlichen Gemeinschaften und Gesellschaften, erinnert an den Terror und die Zerstörungswut des nationalsozialistischen „Dritten Reiches“. Die Musik hingegen lädt ein, dieses Gedenken mit einer Einladung zur Versöhnung und Verständigung über alle Grenzen hinweg zu verbinden.

Spätestens mit der Eröffnung des Europäischen Zentrums am 15. Januar 2015 rückte der bis dahin weitgehend unsichtbare Ort ins regionale Blickfeld und somit ins öffentliche Bewusstsein. Das einstige Kriegsgefangenenlager ist Sinnbild für einen zerstörerischen Nationalchauvinismus, der die Völker Europas trennte und in der Folge den Kontinent teilte. Dass die Nahtstelle zwischen den Nachbarländern Polen und Deutschland an die Neiße verschoben wurde und dies die Region bis heute prägt, ist unmittelbare Folge des von Deutschland begonnenen Kriegs, zu dessen Logistik dieses Stalag VIII A Görlitz gehörte.

Dass nur neun Jahre nach Gründung des Vereins ein von polnischen und deutschen Institutionen gemeinsam errichtetes und partnerschaftlich betriebenes Bildungs- und Gedenkzentrum eröffnet wurde, das mit 3,3 Millionen Euro aus dem europäischen Kohäsionsfonds „Interreg“ finanziert wurde, ist ein Wunder. Dass dieses Wunder wahr werden konnte, hat durchaus mit jener Welt-Vergessenheit zu tun, die der Kunst eigen ist.

Dass am 15. Januar 2008 das Messiaen-Quartett am Ort der Uraufführung, im Wald außerhalb der Stadtgrenze, bei dicker Schneedecke und vielen Minusgraden in einem Zelt von Musikern der Sächsischen Staatskapelle Dresden aufgeführt wurde – undenkbar; die Warschauer Philharmoniker in einer Fabrikhalle des Waggonbauwerkes – undenkbar; die Sächsische Staatskapelle Dresden mit Rudolf Buchbinder im leer stehenden Jugendstilkaufhaus – undenkbar. Aber das alles ist passiert. Polnische und deutsche Kommunalpolitiker, die der EU-Kommission in Brüssel gemeinsam ein Erinnerungsprojekt vorstellen – all das war möglich, weil die üblichen „Grenzen des Machbaren“ schlichtweg ignoriert wurden.

Lernen durch Berührung

Das unmittelbar Berührende, Grenzen Sprenge, Begeisternde ist prägend für die Arbeit des Meetingpoint Memory Messiaen. Das gilt nicht nur für die Musiksparte, sondern auch für die Erinnerungsarbeit. Die emotionale Berührung ist ein Schlüssel für reflektiertes und tiefgründiges Lernen.

Als besonders nachhaltig und effektiv hat sich ein zweiwöchiges internationales Feriencamp erwiesen, das unter dem Titel „Worcation“ Arbeit (Work) und Ferien (Vacation) miteinander verbindet. Etwa 25 Jugendliche aus Italien,

Polen und Deutschland – immer wieder auch aus Ukraine und einmal sogar aus Russland – verbringen zwei Wochen ihrer Sommerferien in Görlitz/Zgorzelec und beschäftigen sich mit der Geschichte des Stalag und dem „Quartett“ von Messiaen. Die größere Gruppe arbeitet auf dem historischen Gelände; in den ersten Jahren waren das Aufräumarbeiten und die Montage von Infotafeln, mittlerweile sind es archäologische Ausgrabungen unter Anleitung eines professionellen Archäologen. Eine kleinere Gruppe arbeitet mit einem Metallbildhauer zusammen, gestaltet Skulpturen, die die Musik des „Quartetts“ in Formen und Materialien übertragen, oder sie porträtieren einzelne Gefangene auf eine sehr eindrucksvolle Weise.

Jede Wocration endet mit einer Gedenkfeier und einer Abschlusspräsentation. Besonders eindrucksvoll war die Präsentation von vier Masken, die den Gesichtern von vier Gefangenen nachempfunden waren. Die Jugendlichen haben sich tagelang mit diesen Menschen und den uns überlieferten biografischen Daten, aber auch mit Berichten von Verwandten über sie befasst und für ihre Metall-Porträts jeweils sehr spezielle Eigenschaften herausgearbeitet. In einer sehr intensiven Kommunikation zwischen den Jugendlichen und den ihnen zunächst unbekanntesten Gefangenen entstanden emotionale Beziehungen und Imaginationen; die vier Männer aus Russland, Italien, Belgien und Frankreich traten durch diesen künstlerischen Prozess als Persönlichkeiten aus der anonymen Masse der 120 000 Kriegsgefangenen heraus. Durch die intensive Zuwendung der Jugendlichen und des sie anleitenden Künstlers Matthias Beier gewannen die Männer jene Individualität zurück, die der Krieg bedroht oder gar zerstört hatte. Diese Erfahrung war für die Jugendlichen prägender als eine rein kognitive Beschäftigung mit dem Thema Stalag es vermocht hätte.

Der Zugang zur Historie über sinnliche und ästhetische Erfahrungen ist allerdings nur auf der Basis gesicherter Fakten sinnvoll und legitim. Die beschriebene Annäherung an die Geschichte der Görlitzer Kriegsgefangenen ist ein besonders geglücktes Beispiel für den methodischen Ansatz des Meetingpoint Memory Messiaen.

Die Wirkung des Ortes

Allerdings muss es nicht notwendig eine unmittelbare inhaltliche Verbindung zur Geschichte des Ortes geben, um ein ästhetisches Erlebnis zu einem wertvollen und nachhaltigen Akt des historischen Erinnerns werden zu lassen. Der Ort an sich, ist er denn einmal identifiziert und ins Bewusstsein gehoben, fordert von jedem Besucher eine Auseinandersetzung, ein Sich-Einlassen. Diese Wirkung ist durch die Präsenz des neuen Erinnerungs-, Bildungs- und Kulturzentrums erheblich verstärkt worden.

Der Bau des Görlitzer Architekten Christian Weise erschöpft sich nicht in reiner Zweckmäßigkeit, sondern nimmt Geschichte und Kultur des einstigen Lagers und der hier entstandenen Musik in sein ästhetisches wie auch in

sein funktionales Konzept auf. Die Baracken des Stalag VIII A Görlitz sind in diesem Haus ebenso angedeutet wie ein Kirchenraum, der an die tiefe Frömmigkeit des katholischen Kirchenmusikers Messiaen erinnert; die Musik selbst findet sich in der Fassade wieder, indem Fenster nach dem Notenbild der Partitur des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ eingelassen sind. Dass im Inneren des Hauptsaals eine Wand großflächig die Geschichte des Ortes in ihren verschiedenen Facetten erläutert, erzwingt geradezu eine Auseinandersetzung jedes Besuchers mit diesem Ort. So wie die von den jugendlichen Worcation-Teilnehmern gestalteten Masken die Individualität der vier Gefangenen zeigen, so arbeitet die Architektur dieses Zentrums den besonderen Charakter des historischen Ortes heraus.

Die ästhetische Prägung des Hauses fördert ein Erinnern, das nicht allein intellektueller Natur ist, sondern äußerst vielschichtig. Hier ist Raum für Reflexionen, die viele Dimensionen des menschlichen Seins berühren – das macht dieses Haus zu einem außergewöhnlichen Erinnerungsort.

Deutsch-polnisches Spannungsfeld

Einen historischen Ort wie dieses ehemalige deutsche Kriegsgefangenenlager auf polnischem Boden erinnerungspolitisch zu positionieren, ist eine große Herausforderung. Der Meetingpoint Memory Messiaen ist zunächst eine deutsche Initiative gewesen, die die polnischen kommunalpolitischen Partner vor Ort mit der Idee begeisterte, einen prominenten, ja glanzvollen Begegnungsort zu etablieren. Die Uraufführung von Messiaens „Quartett“ im Stalag VIII A war ja tatsächlich ein Meilenstein in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts, und Jahr für Jahr wird dieses kammermusikalische Meisterwerk von den besten Musikern in bedeutenden Konzerthäusern auf der ganzen Welt gespielt. Dabei war es nie die Absicht der Initiatoren, auf dem Gelände des Stalag VIII A ein Event-Zentrum zu errichten, das allein mit Prominenz punktet und ansonsten ein eher beliebiger Vielzweck-Ort ist.

Zur Eröffnung des Zentrums gab es vereinzelte Stimmen auf polnischer Seite, die davor warnten, mit dem Fokus auf die Musik davon abzulenken, dass dies ein Ort des Leidens und Sterbens für Tausende Menschen war; abzulenken von der Schuld der deutschen Kriegstreiber. Als wäre es den Initiatoren darum gegangen, mit der Fokussierung auf die Musik das Unrecht zu verschleiern, das die deutsche Wehrmacht vor allem an Polen und an Soldaten der Roten Armee verübt hatte.

Spätestens mit Fertigstellung und Eröffnung des Zentrums im Januar 2015 veränderte sich der Blick auf das gesamte deutsch-polnische Projekt. Auch Jahre nach Eröffnung des Zentrums führen die polnische Stiftung und der deutsche Verein eine überaus produktive Diskussion über zeitgemäße Formen des Erinnerns, über den Wert formaler und nonformaler Bildung, über die Bedeutung der Ästhetik für eine grenzübergreifende Erinnerungskultur.

Es mag eine Gratwanderung sein – aber wenn sie glückt, dann entstehen besondere Momente; besonders exemplarisch die regelmäßigen Proben der Europa-Chor-Akademie im Gedenkzentrum. Wenn zwei Dutzend junge Musikerinnen und Musiker aus vielen Ländern Europas Mozarts c-Moll-Messe im Saal des Zentrums singen, stehen weder Olivier Messiaen noch das Stalag VIII A unmittelbar im Zentrum der Wahrnehmung. Und doch hat für die Künstler wie auch für die Zuhörer die existenzielle Tiefe dieser Musik einen Bezug zu den Schicksalen von 120 000 Menschen, die an diesem Ort litten, hofften, hungerten, starben.

Noch unmittelbarer war diese Wirkung, als zu Messiaens 25. Todestag, am 27. April 2017, der Dirigent und Pianist Myung-Whun Chung mit Solisten der Sächsischen Staatskapelle Dresden das „Quartett“ spielten und Maestro Chung über seine Arbeit mit Olivier Messiaen und über die spirituelle Bedeutung der Musik sprach.

Die Geschichte des Ortes ist immer der Resonanzraum, der die Rezeption und die Reflexion bestimmt; jedes Konzert hier ist anders als an jedem anderen Ort. Dies macht die besondere Stellung dieses polnisch-deutschen Projektes in der europäischen Erinnerungskultur aus, die sich auf den Zweiten Weltkrieg, auf Krieg und Unterdrückung im Allgemeinen und die Verletzung der Grundwerte von Freiheit und Menschenwürde bezieht.

Menschen, an die wir erinnern sollten

Die Erinnerung an das Stalag VIII A und die Kriegsgefangenen konnte, trotz der ungünstigen Bedingungen und des mangelnden Interesses der Allgemeinheit bewahrt werden. Dies geschah dank einiger weniger Menschen – ihrer Neugierde für das Thema, die sich später in Engagement oder sogar Leidenschaft verwandelte, ihrer Geduld und Beharrlichkeit bei der Suche nach Zeugen und Zeugnissen, ihrer Faszination für die Musik und auch ihres Pflichtbewusstseins des Gedenkens an die Kriegsoffer, die Kriegsgefangene waren.

Roman Zgłobicki war einer von ihnen.

Roman Zgłobicki

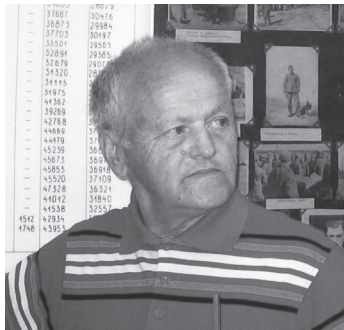


Foto: Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur

Wer war er? Er wurde 1937 in Podleszczówka im Kreis Podhajec, in der Vorkriegs-Woiwodschaft Tarnopol, geboren. Er war das jüngste von mehreren Geschwistern. Sein Vater, Jan, starb wahrscheinlich vor dem Krieg. Im September 1939, nach dem deutschen Angriff auf Polen, wurden die östlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik im Rahmen des Molotow-Ribbentrop-Pakts von der Roten Armee besetzt. Bereits im Februar 1940, während der ersten Deportationswelle der polnischen Bevölkerung aus diesen Gebieten, wurde seine Mutter, Elżbieta Zgłobicka, mit ihren Kindern nach Sibirien deportiert. Die Rolle des Vaters, der die Geschwister beschützte, wurde vom ältesten Bruder übernommen. Unglücklicherweise führte die Überanstrengung bei der Holzfällerei in der Taiga, bei der er die vorgegebenen Normen überschritt, um zusätzliche Rationen für die Familie zu erhalten, zur Erschöpfung und zum Tod des jungen Mannes. Die Mutter schaffte es durch übermenschliche Anstrengungen, mit den anderen Kindern zu überleben.

Nach der Rückkehr aus dem Exil ließ sich die Familie in Lubomierz in Niederschlesien nieder. Nach dem Abitur schrieb sich Roman Zgłobicki an der Pädagogischen Hochschule in Krakau ein und studierte Geschichte.

1962 begann Roman Zgłobicki seine Tätigkeit als junger Geschichtslehrer am Bergbau-Technikum in Zgorzelec, das einige Jahre später um ein Energie-Technikum erweitert wurde. 1967 wurde das Technikum von der Bildungsbehörde mit der Pflege eines Friedhofs für sowjetische Kriegsgefangene betraut,

der am Rande von Zgorzelec lag, rechts der Landstraße nach Bogatynia. Auf dem großen vernachlässigten Gelände bedeckten Birkenwald und hohes Gras Betonfundamente, die Überreste eines Bunkers und anderer Strukturen mit damals unbekanntem Zweck, Fragmente einiger Baracken und Betonzäunpfähle mit Resten von Stacheldraht. Nur am östlichen Rande dieses Geländes wies ein viereckig eingezäunter großer Stein mit zwei Tafeln in polnischer und französischer Sprache darauf hin, dass dieser Ort den in den Jahren 1942–1945 gestorbenen sowjetischen Gefangenen gewidmet sei.

Es war schwer vorstellbar, dass es an dieser Stelle vor mehr als zwanzig Jahren Wachtürme und Barackenreihen gegeben haben muss, in denen Menschen untergebracht waren, dass hier das harte Lagerleben von Tausenden von Kriegsgefangenen stattgefunden hatte.

Wie Roman Zgłobicki selbst, u.a. in Krzysztof Klimeks Dokumentarfilm „Echo der Vergangenheit – Stalag VIII A“, erzählte, stand er vor einer recht schwierigen Aufgabe. Es gab keine Dokumentation noch Informationen auf der polnischen Seite in Zgorzelec. Es muss auch daran erinnert werden, dass trotz der erklärten Freundschaft die Beziehungen zu der deutschen Stadt Görlitz jenseits der Lausitzer Neiße praktisch nicht existierten. Wenn es in den Archiven in Görlitz etwas darüber gab, war es damals nicht verfügbar.

Die neue Aufgabe weckte die Neugier des Lehrers; er konnte und wollte nicht akzeptieren, dass das Schicksal so vieler Menschen unbekannt blieb. Zusammen mit interessierten Schülern gründete er daraufhin eine historische Arbeitsgemeinschaft mit dem Vorhaben, Materialien über das Lager und seine Insassen zu sammeln. Er unternahm auch Forschungen auf eigene Faust. Der Wille zur Erfüllung seines Auftrags wurde für ihn zur Passion aus Verpflichtung gegenüber der tragischen Vergangenheit dieses Ortes. Roman Zgłobicki nahm eine Korrespondenz mit den Kombattantenverbänden der Länder, aus denen die Gefangenen stammten, auf, und knüpfte Kontakte zu zahlreichen im Westen lebenden ehemaligen Gefangenen sowie Familien von Gefangenen. Nach und nach stellte er eine Dokumentation zusammen aus Fotos, Schriftstücken, Briefen und Erinnerungen ehemaliger Gefangener sowie anderen Erinnerungstücken aus der Zeit ihres Aufenthalts im Lager. Damals lebten noch viele Zeitzeugen, und Zgłobicki stieß bei ihnen auf große Resonanz. Mithilfe ihrer Berichte konnte er die Entstehungsgeschichte des Stalags rekonstruieren und erfahren, wie der Alltag, die kulturellen Aktivitäten und das Seelenleben der Gefangenen sich gestalteten, dass sie abhängig von ihrer Nationalität behandelt und segregiert wurden, wo und woran sie arbeiteten. Erinnert sei daran, dass die Stalag-Gefangenen durch das Dritte Reich rücksichtslos als Arbeitskraft ausgenutzt wurden. Durch ehemalige französische und belgische Gefangene erhielt Roman Zgłobicki Kenntnis vom tragischen Schicksal sowjetischer Gefangener im Stalag VIII A, denen nicht nur Freiheit und Leben genommen wurden, sondern die man durch die Bedingungen im Lager zudem ihrer Menschlichkeit zu berauben versuchte.

Die gesammelten Materialien und Berichte, Fotos und Erinnerungsstücke von Kriegsgefangenen sowie ein von Schülern angefertigtes Modell des Stalag wurden in der Gedenkstube ausgestellt, die Roman Zgłobicki in der Technischen Schule für Bergbau und Energie eingerichtet hatte. Die Gedenkstube wurde 1973 eröffnet, zog viele Interessierte an und trug zur Verbreitung des Wissens über das Stalag bei. Sie wurde so zu einer Anlaufstelle für alle, die Informationen über das Lager und seine Gefangenen suchten.

In den 1970er Jahren kamen zahlreiche ehemalige französische und belgische Kriegsgefangene nach Zgorzelec; damals entstand auch die Idee, ein Denkmal zu errichten, das an die Leiden und das Leben der Kriegsgefangenen im Stalag VIII A erinnert. Zu dieser Zeit ergriff der französische Verband der ehemaligen Gefangenen der Oflags und Stalags des VIII. Wehrkreises die Initiative zum Bau eines Denkmals, das an das Elend der Gefangenen erinnern sollte, und begann, unter französischen und belgischen Veteranen Geld zu sammeln.

Der Entwurf des Denkmals entstand im Atelier für Bildende Künste in Zielona Góra, und sein Hauptteil wurde von dem örtlichen Künstler Tadeusz Dobosz geschaffen. Die feierliche Einweihung fand am 22. Juli 1976 statt, und 1994 wurde dank der Bemühungen französischer Veteranen eine weitere Tafel am Denkmal angebracht, auf der in polnischer und französischer Sprache steht: „Stalag VIII A, 1939–1945. Durch dieses Lager gingen, in ihm lebten und litten Zehntausende Kriegsgefangene“.

Roman Zgłobicki und seine Schüler setzten unermüdlich ihre Forschungen fort, organisierten populärwissenschaftliche Veranstaltungen und bemühten sich, ein möglichst vollständiges Bild von den Ereignissen der vergangenen Jahre und dem Schicksal der Menschen, die das Stalag durchliefen, zu gewinnen. Zgłobicki unterhielt einen ständigen Briefwechsel mit ehemaligen Kriegsgefangenen nicht nur in Europa, sondern auch auf anderen Kontinenten. Auf der Basis des zusammengetragenen Materials begann er mit der Arbeit an seinem Buch mit dem Titel „Obozy i cmentarze wojenne w Zgorzelcu“ (Lager und Kriegsriedhöfe in Zgorzelec), das 1995 erschien und bis heute die wichtigste Informationsquelle über die Kriegsgefangenen des Dritten Reiches im ehemaligen Görlitz-Ost ist.

Als Albrecht Goetze Anfang der 2000er Jahre auf der Suche nach dem Entstehungsort von Olivier Messiaens „Quartett auf das Ende der Zeit“ nach Zgorzelec kam, fand er in der Person von Zgłobicki einen glühenden Verfechter seiner Idee, an das ehemalige Lager und die Kriegsgefangenen in Form eines Zentrums zu erinnern, das eine Begegnungsstätte für junge Menschen und Bildungsmaßnahmen sein sollte.

Roman Zgłobicki wurde zur Teilnahme an einer Projektgruppe bei der Stiftung Zentrum zur Förderung des Unternehmertums eingeladen, die für die Durchführung des Projekts ausgewählt wurde.

Im Januar 2010, als das Projekt zur Gründung des Zentrums Gestalt annahm und man sich um finanzielle Unterstützung aus Mitteln der Europäischen

Union bewarb, nahm Roman Zgłobicki an Workshops zur Förderung des Projekts teil, die in Brüssel am Sitz des Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen organisiert wurden, und berichtete dort über die Geschichte des Stalag und seiner Kriegsgefangenen.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde Roman Zgłobicki mit dem Goldenen Verdienstkreuz, der Goldenen Medaille „Pfleger Nationaler Gedenkstätten“, der Medaille der Kommission für Nationale Bildung und dem Ritterkreuz des Ordens Polonia Restituta ausgezeichnet. Am 6. Mai 2010 wurde ihm auf einer gemeinsamen Sitzung der Stadträte von Zgorzelec und Görlitz die Medaille „Für Verdienste um die Europastadt Zgorzelec-Görlitz“ verliehen.

Roman Zgłobicki verstarb am 19. August 2010 in Zgorzelec und wurde hier beigesetzt.

Geblichen ist die Erinnerung an ihn als bescheidenen, fleißigen und passionierten Mann, der keine Mühen scheute, um das Schicksal der Kriegsgefangenen des Stalag VIII A vor dem Vergessen zu bewahren.

Albrecht Goetze



Foto: Meetingpoint Memory Messiaen e. V.

Wo heute das architektonisch interessante und funktionale Gebäude des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur steht, wuchs im ersten Jahrzehnt der 2000er Jahre ein Birkenwald, und weite Flächen des Geländes waren mit hohem Gras bewachsen. Dass es sich hier nicht um ein Naturschutzgebiet handelte, zeigten die Ruinen von Betonbauten sowie ein hoher Obelisk und moosbewachsene Tafeln, denen man entnehmen konnte, dass sich hier zwischen 1939 und 1945 das Stalag VIII A befand.

Dieser Anblick bot sich Albrecht Goetze an einem Herbsttag im Jahr 2002, als er von München nach Görlitz reiste, um den Ort zu suchen, an dem der französische Komponist und Kriegsgefangene Olivier Messiaen sein „Quartett auf das Ende der Zeit“ komponierte und es im Januar 1941 zusammen mit anderen Musikern hier zum ersten Mal aufführte.

Albrecht Goetze, 1942 in Leipzig geboren, war ein vielseitig interessierter Mensch. Er arbeitete als Theaterregisseur in Hamburg, London und München, interessierte sich für Literatur und Kunst und komponierte auch. Eines Tages erhielt er von einem Freund die Partitur des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen. Als er sie studierte, bemerkte er einen kurzen Vermerk: „Geschrieben im Stalag VIIIA in Görlitz, Schlesien, im Januar 1941“. Das interessierte ihn so sehr, dass er beschloss, den Ort zu besuchen, an dem dieses großartige Werk komponiert wurde. Wie er in Interviews erzählte, erwartete

die sich die Interessenten im Rahmen des EU-Programms ETZ Sachsen–Polen 2007–2013 erfolgreich bewerben.

Albrecht Goetze war der Meinung, dass der Ort, an dem dieses weltberühmte Quartett komponiert wurde, nicht nur eine Pilgerstätte für Musikliebhaber und Messiaens Verehrer werden sollte, sondern auch internationale Jugendarbeit in dieser trinationalen Region ermöglichen sollte. Er verfolgte auch seine Idee, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, sie in die Welt der Musik einzuführen und ihnen ihre Kraft gerade am Beispiel des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ zu erklären.

Der Meetingpoint organisiert ein jährliches internationales Begegnungsprojekt namens Worcation, bei denen die jungen Menschen sich intensiv mit der Geschichte und den Schicksalen der Kriegsgefangenen in verschiedenen Formaten auseinandersetzen.

2008, am Jahrestag der Uraufführung des „Quartetts“ im Lager, fand das erste Konzert, das inzwischen zur Tradition geworden ist, in einem großen Zelt statt, das im Wald auf dem Gelände des ehemaligen Lagers aufgestellt wurde.

Am 15. Januar 2015 wurde nach mehrmonatiger Bauzeit das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur (damals Europäisches Zentrum für Bildung und Kultur MEETINGPOINT MUSIC MESSIAEN) festlich und mit der Aufführung des Quartetts eröffnet.

Der Initiator war bei der Eröffnungsfeier des Zentrums nicht anwesend. Im Jahr 2012 zog sich Albrecht Goetze aus gesundheitlichen Gründen radikal aus allen Projekten zurück. Seine Arbeit wurde vom Meetingpoint unter neuer Leitung mit einem jungen Team fortgeführt.

Albrecht Goetze starb am 25. April 2015 in Berlin.

Im Jahr 2008 wurde Albrecht Goetze mit der Medaille „Für Verdienste um die Europa-Stadt Görlitz/Zgorzelec“ ausgezeichnet. Damit wurde sein Engagement gewürdigt, das Grenzen überschreitet, Generationen verbindet und Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen integriert.

Auf beiden Seiten der Grenze herrscht die Überzeugung, dass es ohne Albrecht Goetze, ohne seinen visionären Geist, seine Überzeugungskraft und seine Hartnäckigkeit, kein Europäisches Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur gegeben hätte.

Kazimierz Janik

Kazimierz Janik ist unvermeidlich mit der Gründung des Europäischen Zentrums Erinnerung, Bildung, Kultur auf dem Gelände des ehemaligen Stalag VIII A verbunden. Die Vision von Albrecht Goetze, ein Begegnungszentrum für die europäische Jugend zu schaffen und an Olivier Messiaens Komposition des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ zu erinnern, die unter schwierigen Lagerbedingungen entstanden war, konnte dank Kazimierz Janiks visionärem

Unter Janiks Führung wurde die Gemeinde Zgorzelec zu einer der am besten geführten lokalen Verwaltungseinheiten in der Woiwodschaft Niederschlesien, was durch zahlreiche Preise und Auszeichnungen für ihre Tätigkeit, Effizienz und Transparenz belegt wird.

Kazimierz Janik war auch ein unermüdlicher Sozialaktivist, der viele verantwortungsvolle Funktionen ausübte, der Entwicklung der Körperkultur von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde viel Aufmerksamkeit widmete und die Zusammenarbeit von Veteranen- und Soldatenorganisationen mit Schulen im Bereich der patriotischen und staatsbürgerlichen Erziehung von Kindern und Jugendlichen anregte.

Für seine Aktivitäten und Verdienste wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Ritterkreuz des Ordens der Polonia Restituta, der Goldmedaille für Verdienste um die Landesverteidigung und der Medaille „Pfleger Nationaler Gedenkstätten“.

Von 2014 bis 2018 war er Abgeordneter der Niederschlesischen Regionalversammlung.

Kazimierz Janik verstarb am 23. Juli 2022.

Er war ein sehr beliebter und geachteter Mann. Für seine Direktheit, eine Art Forschheit, sein Engagement für die Region, seinen Humor, seine Schnelligkeit bei Entscheidungen und seine bemerkenswerte Effizienz. Man würde wohl nicht glauben, dass er jemals gesagt hat, dass etwas unmöglich ist. Er hat lediglich darüber nachgedacht, wie man die Sache realisieren kann, und dann zum Telefon gegriffen.

Kazimierz Janik wird denjenigen, die mit der Gedenkstätte Stalag VIII A verbunden sind, als ein Mann, der durch schnelle und wichtige Entscheidungen das Unmögliche möglich gemacht hat, in Erinnerung bleiben – wie das Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur beweist.